Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 5. März 1884. No. 10.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, Cottenwood Co., den 22. Feb. Indem auch ich schon lange die Nothwendigkeit eingesehen habe, daß, wenn die „Rundschau" noch weiterhin bestehen soll, mehr Ernst mit dem Einsenden der Berichte gebraucht werden muß, und weil in der zweiten Nummer vom Monat Februar leider nur eine Correspondenz von Minnesota zu finden war, so faßte auch ich gleich den Vorsatz, etwas von hier zu schreiben; zwar nur in der Einfalt, und so gut ich es verstehe. Ich bin kein regulärer Abonnent, aber ein Mitleser; so lange die „Rundschau" existirt haben wir sie immer in unserm Hause gehabt, habe sie dann in dieser Zeit gelesen, und zwar mit Interesse, nie aber gedacht etwas mitzutheilen, bis endlich der liebe Editor aufmerksam machte nachzudenken, ob, wenn keiner etwas mittheilen würde, die „Rundschau" auch ihre Aufgabe erfüllen könnte. Ich dachte dieser Frage nach, und der Entschluß war fertig, nemlich meiner Pflicht so viel wie möglich nachzukommen; und somit denn, den ersten Gruß an alle Leser der „Rundschau". Von Minnesota will und soll ich jetzt also Nachricht einsenden, und was ist von hier viel zu berichten? Winter und nichts als Winter, Kälte und Schnee wo man hinblickt; nun wir Minnesotaer sagen, dem sei wie ihm wolle, wir haben Alle eine schöne und warme Stube, und es kommt uns gemüthlicher vor, wenn auch schon bei 30 Grad Kälte, wie es diesen Winter vorkam, im gemüthlichen Zimmer zu sitzen, als in manch anderen Staaten bei 14 Grad Kälte Korn zu brechen, welches Thatsache ist. Seit einer Woche ist's wieder ziemlich stürmisch und kalt, heute Morgen 23 Grad R., der Schnee wird wie wir hoffen uns seine Dienste schon vorhalten bis nahe April; die schöne Schlittenbahn hier in Minnesota, ist den Winter sehr passend für den Farmer, welcher auch im Winter viel zu fahren hat, nemlich Heu, Flachsstroh, Flachs und Getreide. Das Heu preißt gegenwärtig 2 Doll. und darüber Flachsstroh 2 Doll., Flachs $1.25, Weizen bis 70 und Hafer 24 Cents perBushel, Korn 30 Cents und darüber. Wenn man in der Winterzeit und zwar bei schönen Tagen, in unsre Stadt Mountain-Lake kommt, sieht man ein sehr reges Leben; wir Mennoniten die wir alle so nahe herun wohnen, sammeln uns bisweilen in großer Zahl. Einer hat dies und der Andere das zu holen und zu kaufen, und weil man so schön fahren kann, fährt ein Mancher vielleicht auch unnütz hin, um daBekannte zu treffen. Kurz es lebt und webt wie irgend wo, und dennoch sind immer Leute die von hier fort wollen; und zwar wie sie vorgeben, weil Ihnen der Winter zu lang ist. Schneider David Hübert, Jakob Balzer, und Johann Franz waren auch nach Kansas gefahren, sind vor einer Woche nach fünfwöchentlichem Aufenthalt von dort zurückgekehrt, und wie man sich erzählt, wollen sie auch alle hinziehen wenn sie hier gut verkaufen können; also hier, wo es ihnen nicht gefällt, gut, d. h., theuer verkaufen; dann hinziehen. Ob ihr Vorhaben gelingen wird, lasse ich der Zukunft anheim gestellt sein; ich denke aber sie werden alle hier bleiben, überhaupt den Schneider möchten wir gerne hier behalten, denn er würde sehr fehlen. Von der Brüdergemeinde sind letzten Herbst mehrere fortgegangen und zwar wie sie vorgeben, der Gemeinschaft halber; sind mehrentheils nach Kansas gegangen, haben da Land gekauft, mitunter auch ziemlich theuer; mein Wunsch ist, daß ihnen die Wahl nicht gereuen möchte.

Dadurch, daß Mehrere fortgehen, bekommt Mancher eine billige Farm, bisweilen auch sehr billig. Karl Renner hat auch verkauft, will im Monat März nach Oregon fahren, sich selbiges besehen und wenn es ihm gefällt, soll die Familie nachkommen. Es werden ihm vielleicht auch noch Mehrere nachfolgen, nämlich Solche, die schon längst ihr Ziel dorthin hatten. Ich wünsche ihnen guten Erfolg.

Es wird hier in Minnesota diesen Winter ziemlich viel Vieh gekauft nnd mehrentheils Ochsen, 2 und 3 Jahre alte, bringen ziemlich annehmbare Preise; Erstere von 40 bis 50 Dollars das Paar und Letztere von 50—70 Dollars; Kühe, Kälber und Bullen, alles ist theuer. Mancher nimmt ziemlich Geld ein für Vieh. Ueberhaupt, Alles was der Farmer übrig hat, wird dieses Jahr sehr gekauft, also Hoffnung auf bessere Zeiten. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig so ziemlich, besser wie Anfangs dieses Winters. Wünsche noch zum Schlusse allen lieben Lesern der „Rundschau" das beste Wohlergehen an Leib und Seele.

Correspondent.

—Werthe „Rundschau!" da ich in deinen Spalten gelesen habe, daß du auch bei Gerhard Nikkel, Gnadenfeld, Rußl., einkehrest, so möchte ich an Nikkel einen Gruß abstatten. Auch frage ich hiermit die Gnadenfelder, wie es doch kommen mag, daß die „Rundschau" so wenig Leser in Gnadenfeld hat? Es mag ihnen das Blättchen zu klein sein, oder sie mögen nicht neugierig sein, etwas von Amerika zu hören. Ich weiß ja aber doch, daß die Gnadenfelder viel lesen. Nun wie ist es hiermit? Oheim Franz Görz einen Gruß, auch allen Gnadenfeldern durch die „Rundschau" einen Gruß.

Heinrich Görz, Sen.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 18. Febr. Aus Liebe zu meinen Freunden und Bekannten, damit sie etwas aus unserem Staate hören sollen, bin ich schon wieder daran, etwas für die „Rundschau" zu schreiben, und hoffe, es wird nicht unerwidert bleiben. Ich bin heute nur nicht in der Lage etwas Neues berichten zu können, dieweil sich nichts zugetragen; nur die Getreidepreise scheinen sich etwas gebessert zu haben, vielleicht um bald wieder zu weichen. Weizenpreise gegenwärtig 67c, Gerste verschieden von 20 bis 35c, habe Sonnabend 500 Bushel verkauft zu 30c, Korn 23 bis 25c, Kartoffeln 25c, fette Schweine von $5.50 bis $6.75c, per hundert Pfund. Dieses Jahr haben wir in unserem Staate die beste Einnahme von den Grunzern, denn die andern Feldfrüchte bringen bei den niedrigen Preisen nicht so viel ein wie das Korn den Schweinen gefüttert, denn sie sind hoch im Preise. Die Halmfrüchte kommen dem Farmer wenn er seine eigne Arbeitskräfte nicht hat, auch der vielen Maschinen halber, die er unbedingt haben muß um seine Wirthschaft fortzustellen, ziemlich theuer. Und wenn er dann seine Früchte für niedrige Preise verkaufen muß, so bleibt nicht ein Großes übrig; aber wir sind ja auch daran gewohnt, uns mit kleinem Profit zufrieden zu geben, haben Gott Lob aber auch keinen Mangel. Das Korn bringt etwas mehr ein, weil es in der Zwischenzeit, das heißt zwischen Saatzeit und Ernte gepflanzt wird und im Winter, wenn die andern Früchte gedroschen, eingeerntet wird; auch braucht man nicht so theure Maschinen zu haben, ein Pflug eine Egge, einen Kornpflanzer und Kornpflug sind hinreichend, das Korn zu ziehen. Mit der Ernte hat man auch Zeit, denn es verdirbt nicht im Felde, und wenn es zum Frühjahr beendigt ist, so ist es Zeit genug. Will man aber am meisten heraus schlagen, so muß man das Korn in die Schweine füttern, und dazu hat man auch Zeit im Winter und darf nicht dafür bezahlen. Das Wetter ist ausgezeichnet, doch wechselhaft, gestern Morgen hatten wir ziemlich starken Südost Wind mit Nebel und kalt; Nachmittag Thauwetter und Windstille; sieben Uhr Abends kam ein Sturm aus Nordwest mit etwas Schnee und war bis heute Mittag heidnisch kalt; jetzt Abends ist es schön und still aber man weiß nicht was bis Morgen früh vorgeht, denn in der hiesigen Atmosphäre ist kein Ding unmöglich. Schnee, Regen, Gewitter, und Sturm in einem Tage.

Später, 23 Febr. Da das deutsche Schulwesen in Neb. von einem hiesigen Leser in Neb. etwas von der Schattenseite geschildert wird und bemerkt war, daß es nur wenigen Eltern daran gelegen sei für die Ausbildung ihrer Kinder etwas zu thun, so bin ich daran auch etwas von der letzteren Seite hören zu lassen. Das deutsche Schulwesen lag in den ersten Jahren unserer Ansiedlung ziemlich im Argen, hat sich aber schon sehr erholt und wenn auch immer noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, so ist es bei jetziger Zeit doch auf besserem Fuße. Aber da war nicht allein das Nichtwollen der Eltern Schuld, sondern andere Gründe; erstens fehlte es an Raum. Die englischen Schulhäuser waren nicht entsprechend für den deutschen Unterricht; und deutsche waren bis Dato nicht vorhanden, in den Privat-Wohnungen eine Schulstube einzurichten war auch mit Umständen verknüpft, denn es waren nicht viele Leute da, die eine Stube dazu einräumen wollten. Und wenn diese Uebelstände noch zu beseitigen waren und etliche Stuben dazu hergegeben und eingerichtet, so fehlte es wieder an Lehrern den Unterricht zu ertheilen, denn einJeder, der im Stande war die Kinder etwas zu lehren, hatte so viel bei der neuen Ansiedlung und all den Schwierigkeiten die eine solche mit sich bringt, zu schaffen daß ihm nicht gut Zeit übrig blieb um sich der Sache auf einige Monate anzunehmen. Auch wohnten viele Eltern die ihre Kinder gerne in eine Schule geschickt hätten, zu weit entfernt um solches gut möglich zu machen, denn sie waren zu arm um Schulgeld und Kostgeld zu zahlen, und täglich viele Meilen die Kinder in die Schule zu bringen, war eine Unmöglichkeit, zumal auch ohne dieses täglich genug zu schaffen war, um nicht schließlich den vielen Kosten der neuen Ansiedlung zu unterliegen. Anders war es mit solchen Leuten, die eine Schulstube in der Nähe hatten und wenn diese es versäummt haben, ihre Kinder unterrichten zu lassen, so mag das wohl ihre Schuld sein. Heute steht die Sache etwas besser. Die Wohnungen der Deutschen haben sich bei den gesegneten Jahren sehr vergrößert und es ist leichter eine Stube für Schulzwecke herzurichten, auch ist schon ein Privatschulhaus erbaut worden in welchem ich den Unterricht ertheile. So sind diesen Winter mehrere Stuben dazu eingerichtet und eine jede wird fleißig besucht. Auch ist der Mangel an Lehrern nicht mehr so fühlbar, denn die erste Strapatzen sind etwas vorüber und man ist nicht mehr so gebunden bei der Arbeit. Auch werden viele verspre.hende Anstrengungen gemacht von Seiten der Eltern um ihre Kinder unterrichten zu lassen; wer zu fern von der Schule wohnt, dingt seine Kinder in der Nähe in die Kost und macht es sich auf diese Art möglich seine Kinder unterrichten zu lassen. Ich hatte den 22. d.M. Schulprüfung, welche von den Eltern der Schulkinder und Nachbarn ziemlich besucht war; auch hatte ich die Ehre Aeltesten Ewert, Kansas, Prediger Ger. Epp, H. Regehr und Peter Friesen als Gäste in unserer Schule zu sehen, wofür ich diesen nochmals meinen Dank abstatte. Aeltester Ewert ist gegenwärtig hier um die beiden neu gewählten Prediger R. Regehr und P. Friesen in ihr Amt einzusegnen.

Nun, meine l. Geschwister und Freunde in Rßl. ich weiß daß ihr ziemlich alle dieses Blatt lest, deshalb will ich hin und wieder etwas von uns hören lassen, es kostet nur nicht so viel, macht mir auch weniger Arbeit, als wenn ich an euch alle Briefe schreiben soll. Seid doch so gut und schreibt etwas, entweder per Rundschau oder brieflich, wir haben schon lange keine Nachricht erhalten. Das Postamt wo ich früher meine Briefe in Empfang nahm, ist eingegangen, darum adressiert weiterhin Farmers Valley, Hamilton Co., Neb., so erhalte ich die Briefe ganz sicher. Grüßend

Gerhard Dick.

Kansas.

Burton, 16. Februar. Weil es der „Rundschau" um Nachrichten aus mennonitischen Kreisen besonders zu thun ist, so will ich ein Unglück, welches sich bei meinem Nachbar Jakob Penner, früher Rückenau, Rußland, neulich zutrug, den Lesern der „Rundschau" suchen mitzutheilen. Es stand derselbe nämlich auf einem mit Pferden bespannten Wagen, da dieselben losgingen und an eine mit Sand gefüllte Box stießen, wobei Penner kopfüber aus dem Wagen stürzte und zwar so heftig, daß er besinnungslos ins Haus gebracht wurde; da der Verunglückte aber gar nicht schien zur Besinnung zu kommen, wurde Elias Wipp, welcher bei solchen Fällen als Knochenarzt gute Dienste leistet, geholt; derselbe fand, daß sich Penner in der Brust und im Genick ziemlich schwer verletzt hatte, und was das meiste Bedauern zur Folge hatte, daß er sich die Hirnschale einige Zoll lang aufgespalten und vorne am Kopfe eine ziemlich große Wunde erhalten hatte. Am darauffolgenden Tag kam er noch immer nicht zur rechten Besinnung und konnte sich von dem Vorgefallenen gar nichts erinnern, daher wurde befürchtet, ob er auch durch die heftige Gehirnerschütterung je wieder zu völligem Verstand kommen würde. Jetzt befindet sich jedoch der Verunglückte zur größten Freude seiner Frau, wie auch Eltern und Geschwister, auf dem Wege der Genesung.

J. F. S.

Hillsboro, Marion Co., 24. Feb. So wie ich sehe, dient die liebe „Rundschau" als ein guter Bote, Grüße und Lebenszeichen an manchen lieben Freund und Bekannten ins Haus zu bringen, obgleich die Dienstverrichtungen mit einer beschwerlichen Reise verbunden sind. Will daher die Gelegenheit auch benutzen, einige Grüße auszurichten, dieweil ich sehe, daß die „Rundschau" auch bis Asien, Taschkend, gelangt, wo auch einige meiner gewesenen Nachbarn und Freunde einen Heimathsort gesucht und auch gefunden haben. Meine lieben Freunde werden sich wohl erinnern, ehe sie, zog auch ich von unserer alten Heimath weg nach Amerika, um einen Ort zu finden, wo wir unseres Glaubens leben und die Jahre unserer Pilgerschaft in Ruhe ungestört zubringen könnten, habe dann auch durch Gottes Führung solchen Ort gefunden. Ehe ich jedoch zu dem Entschlusse kam, diese lange Reise anzutreten, hatte ich manche schwere Versuchung zu erleiden. Amerika wurde mir immer ins schwarze Blatt gestellt, indem hier keine Gerechtigkeit herrsche, sondern die Ungerechtigkeit für dieselbe gälte; ein Jeder müsse, ob er wolle oder nicht, wenn er anders das Leben erhalten wolle, sein eigener Beschützer und sein eigener Richter sein, ein Jeder müsse, um der Ermordung zu entgehen, niemals sein Haus ohne Waffen verlassen. Auch würde ich dem Hungertodte ausgesetzt sein u. s. w. Dieses Alles machte mir viel Bedenken, jedoch ich traute in Schwachheit Gottes Verheißung, daß Er, Gott selbst bei uns sein will bis an der Welt Ende, und weiter nahm ich mir zum Trost, wenn der Psalmist sagt: „Wer den Herrn fürchtet, der hat eine sichere Festung." Ich bin aber sehr getäuscht worden, als ich von allen Befürchtnngen das Gegentheil hier antraf, denn ich bin hier unter friedlich gesinnte Landesgenossen gerathen, und lebe außer aller Gefahr dem Leibe nach, auch der Hunger findet für jetzt unter meiner Familie, auch in der ganzen Umgegend, keine Stelle, und können mit Wahrheit sagen, wir haben noch nie Mangel gehabt, wofür ich Gott viel Dank schuldig bin. Auch bin ich froh, daß mich Gott unter eine christlich gesinnte Obrigkeit geführt hat, die nicht nur mit dem blutbefleckten Schwert den Frieden und das Wohl des Landes zu erhalten sucht, sondern auch hofft durch Gebet und Fürbitte aller Gläubigen den Frieden zu erhalten, und das Vergießen von Menschenblut zu vermeiden, was sich daraus erweist, daß die Gläubigen alle Jahre ersucht werden, an einem Tage, den die Obrigkeit bestimmt, den Frieden und das Wohl des Landes von Gott dem Allmächtigen zu erbitten. Wenn ich nun die Lage meiner l. Freunde in Asien beschaue, scheint sie das Gegentheil von der unsrigen in Amerika zu sein und das, was uns von Amerika prophezeit wurde, scheint sich dort in dem wilden Asien zu erfüllen. Aber mit Wehmuth und Mitleid schaue ich dort hin nach der Stellung, worin sich meine l. Freunde befinden. Wenn ich an die grausigen Mordthaten und Räubereien denke, die dort schon vorgefallen, so ist mein herzlicher Wunsch, daß Gott sie möchte aus der Versuchung führen, und von dem Uebel, das sie dort betrifft, erlösen.

Was meinen Zustand in irdischen Verhältnissen anbelangt, so befinde ich mich wohl. Meine Familie ist für jetzt, Gott sei Dank, gesund und am Leben, habe meine eigene Wirthschaft und mein gutes Fortkommen, hoffe dieses Jahr wieder eine gute Ernte zu erzielen, indem ich 90 Acker Winterweizen gesäet habe. Meine Familie hat sich sehr verkleinert, indem sechs meiner Kinder verheirathet sind und somit ihre eigenen Familien bilden. Ich könnte noch manches andere mittheilen von meinem Ergehen, da aber auch Andere etwas der „Rundschau" zu berichten haben, will ich abbrechen, um nicht zu viel Raum einzunehmen. Zum Schlusse grüße ich denn noch alle lieben Freunde und Bekannten in Asien, welche früher in Hahnsau, an der Wolga, wohnten.

Michael Patzkowsky, Sr.

Leslie, Reno Co., 25. Febr. Am 21. Februar u die Mittagszeit fand man den englischen, beliebten, 19jährigen Burschen, einen Sohn von unserem zwei Meilen entfernten Nachbar, unter der eisernen Brücke, die über den kleinen Arkansasfluß führt, schrecklich verstümmelt todt vor. Er war auf die Jagd gegangen. Einer unserer Nachbarn hatte einen Schuß gehört, auch die Kinder in der naheliegenden Schule hatten einen Rauch aufsteigen sehen, glaubten aber, daß sich dort Reisende befänden und Mittag kochten. Nach der Schule liefen die Kinder hin. Durch das Brennen der Kleider war der Körper schwarz geworden, nur auf den Knieen, auf denen er lag, war noch etwas von den Hosen geblieben, er war nämlich gestützt an den Brückenpfeiler gefallen. Auf welche Art er seinen Tod gefunden, ist ein Geheimniß, das nur Gott bekannt ist. Es sind Spuren, daß er mit dem Kolben in eine Stinkkatzenhöhle gestoßen, dann vielleicht das Geschoß losgegangen ist und die ganze Ladung ihm in den Leib gedrungen. Es ist so anzunehmen, weil ihm die Gedärme aus dem Leibe ragten, und der Pfropfen die Kleider angezündet. Sein Pulverhorn war in drei Stücke geplatzt, die Flinte aber hatte neben ihm gelegen und ausgeschossen war nur einer seiner Läufe. Seine Taschen-Uhr, die ebenfalls gebrochen, war um elf Uhr stehen geblieben. Seine Eltern sind fast untröstlich über diesen Verlust; dieser ihr Sohn ging letzten Herbst mit der Dampfdreschmaschine um und machte sich durch sein friedliches Benehmen bei Allen beliebt. Ein jeder Flintenfreund sollte sich wieder an diesem jugendlichen Schützen ein warnendes Beispiel nehmen und nicht vergessen, daß Vorsicht noch Niemanden gereut hat. O, wie nahe ist oft der Tod dem Menschen und wo mag dann der Ort seiner ewigen Bestimmung für die unsterbliche Seele sein? Wie Privatbriefe aus Rußland melden, gedenken bei 70 Familien wieder nach Amerika auszuwandern; es wird um freie Auswanderung gewirkt. Falls solche gewährt wird, werden noch Viele kommen. Wittwe David Schröders Wirthschaft ist durch Auction verkauft und zwar für eine Summe von 4100 Dollars, nach russischem Gelde circa 8000 Rbl., woraus zu ersehen, daß die Wirthschaften auch hier einen guten Werth haben. Johann und Abraham, Söhne des Schröders, haben zusammen die Wirthschaft gekauft. Nächsten Donnerstag, 28. Febr., will Jakob Martens seine Farm verauctioniren und sich auf eine kleinere Wirthschaft begeben, weil sich ihre Pflegetochter verehelicht und seinen eigenen Kinder noch zu klein auf der Farm sind. Der liebe alte Großvater Peter Ratzlaff (Franztthal), Burrton, ist immer leidend und reift der großen Ernte entgegen, hat aber die freudige Hoffnung, einst in die himmlische Scheune gesammelt zu werden, wo alle Schmerzen ein Ende haben.

J. N.

Burrton, Harvey Co. Lieber Editor, da ich in No. 7 dieses Blattes gelesen, daß du auch von meinem unvollkommenen Schreiben etwas machen konntest, komme ich wieder, um dies und das mitzutheilen. Franz Töws, fr. Pardenau, Rßl., kaufte voriges Jahr 160 Acker Land, wie ich glaube, für 1300 Doll., und verkaufte dieselben jetzt an Heinrich Schmidt, fr. Waldheim, für 2300 Doll. Töws kaufte nun von Gerhard Sudermann, der voriges Jahr von Minnesota herkam, 160 Acker für 2950 Doll., während Sudermann sich eine gute Farm mit 70 Ackern Weizen und guten Gebäuden sicherte; kaufte sie von einem Amerikaner für 3400 Doll. Ein Leser.

Manitoba.

Reinland. Peter Unruh, fr. in Kronsweide, Rßl., hat lange von seinen nahen Verwandten in der alten Heimath nichts gehört und bittet sehr um Nachricht. Zugleich meldet er, daß mancher Manitobaer Farmer Schulden halber bankerott geworden, indem der Sheriff als Vollstrecker des Gesetzes Pferde, Wagen u. s. w. für Spottpreise verkaufte. Der Schreiber hofft nun aber auf bessere Zeiten.

Europa.

Rußland.

Tiegerweide, den 14. Januar. Ich habe schon recht Vieles durch die „Rundschau" erfahren, und glaube, daß sich auch meiner noch Mancher erinnert. Von Sterbefällen in diesem Dorfe kann ich vom Jahr 1883 berichten, daß vier Erwachsene und sechs Kinder gestorben sind, nämlich: Isbrand Thießen, 84 Jahre; Peter Arend's Frau, 68 Jahre; Peter Richter, 61 Jahre und Jakob Friesen, 55 Jahre alt. Der Wirthschaftenhandel ist großartig. Es ist viele Tage Ausruf, denn es wollen wieder Viele nach Amerika auswandern. Hier im Dorfe

sind im Herbst drei Kleinwirthschaften verkauft zu @ 1350 Rubeln Silber und eine Halbwirthschaft. Jakob Penner ist im Monat Oktober nach dem Kuban gezogen. Bis Weihnachten hatten wir wenig Feuchtigkeit, den 27. Dezember hat es ziemlich geregnet und kurz darauf so zugefroren, daß das Wintergetreide in Gefahr steht. Bitte um die Adresse von K. Wallen, früher Rosenort, Rßl., wenn er noch lebt. Nun noch ein herzliches Lebewohl an alle Freunde und Bekannte hüben und drüben von

Jakob Neuman.

Verehelicht.

Nebraska. Fast — Thießen. M. B. Fast, Sohn des P. F., früher Rückenau, mit Elisabeth, Tochter des Peter Th., früher Neuhalbstadt, Rußland.

Minnesota. Neufeld — Reimer. Aron, Sohn des A. N., mit Susanna, Tochter des Aron N.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wilhelm Dück, Sarobat, Poststation Aubar, Gouv. Taurien, Rußl., wünscht hiermit seine Adresse zu veröffentlichen und bittet um die Adresse seines Schwagers David Bärgen, früher Alexanderwohl, und möchte wissen, wie es diesem geht und was er macht.

☞ Jakob Höppner, (Einlage,) Reinland, P. O., Manitoba; wünscht die Adresse des Heinrich Enns, früher Hirschau, Rußl., jetzt wahrscheinlich in Amerika.

Subscriptionen fürs Ausland.

XI.

Cornelius Epp,	Grünfeld,	Rußl.
Johann Epp,	Alexanderthal,	"
Peter Kliewer,	Rudnerweide,	"

Für Asien erhalten.

XXXVII.

Vom Aeltesten J. P., Nebraska, $20 für Dietrich A. Peters, Sohn des verst. Abr. P.

Von Abraham Voth, Dakota, $10 für Peter Wedel, dessen Vater auf der Reise umgekommen.

Von Heinrich Wiebe, Kansas, für Andreas Buller, $11.

Briefkasten.

Neuer Corresp. in M. L. — M. Du frägst, wie du dich zu verhalten hast. Die Antwort darauf enthalten deine Zeilen an mich, nämlich nur das zu schreiben, was Wahrheit und erwähnenswerth ist. Uebrigens bitte ich noch, mir gegenüber jedesmal den Namen beizufügen.

Rückblicke auf Amerika.

Von Friedrich Bodenstedt.

Eine Reise nach Amerika gehört heutzutage weder zu den großen Seltenheiten noch zu den großen Wagnissen. Tausende von Menschen fahren täglich auf deutschen, englischen, holländischen, auch französischen Dampfern über den Ocean, aber die meisten freilich nicht, um wiederzukommen. Es sind Auswanderer, denen es in der alten Welt zu enge geworden und die ihr Glück in der neuen Welt versuchen wollen, wo schwerere Prüfung und härtere Arbeit ihrer wartet, als sie ahnen, aber Fleiß und Ausdauer bei den Meisten doch zu gutem Ende führen. Eigentliche Vergnügunsreisende aus Europa kommen in Amerika höchst selten vor, obgleich das Land der großartigsten Naturschauspiele und auch bewunderungswürdiger Menschenwerke viele bietet, und zugleich durch seine musterhaften Verkehrsmittel und zweckmäßigen Einrichtungen das Reisen weit bequemer macht, als man es irgendwo in Europa findet. Allein die europäischen Reisenden von Bildung suchen lieber die durch alle Musen verklärten Culturstätten der alten Welt auf, als den noch geschichtslosen Boden der neuen. Doch ist es gewiß ebenso reizvoll wie lehrreich, ein großes Volk, eine neue Welt im Werden zu sehen, zu gewahren, wie ein schon mächtig angeschwollener Menschenstrom, gleichen Ursprungs mit uns, aber durch lange Trennung ganz eigenartig entfaltet, täglich neue Zuflüsse in sich aufnimmt, ihnen seine Eigenart mittheilend, aber die doch allmälig durch jene verändernd.

Angloſachsen und Deutsche finden sich nach jahrtausendlanger Trennung in Amerika wieder, um vereint mit Millionen Kelten aus drei Reichen, nebst in geringerer Zahl vorkommenden romanischen, slavischen und Magyarischen Elementen sich auf Grund gleicher Rechte und Pflichten in einem Staatswesen zu vereinigen, dem schon in seinen Anfängen der Stempel der Größe aufgedrückt war, und das alle Bedingungen unabsehbaren Wachsthums in sich schließt Zu der immer mehr verschmelzenden Masse seiner weißen freien Bürger sind nun seit der Aufhebung der Sclaverei noch vier Millionen Schwarze gekommen, deren Mehrzahl sich als Dienstpersonal nützlich macht, wozu die Weißen sich nicht so leicht bequemen.

In seiner ungeheuren Ausdehnung bei noch dünner Bevölkerung, in Fruchtbarkeit des Bodens, Metallreichthum der Berge, ergiebigen Kohlenlagern und Oelquellen, kurz in Allem, was ein Volk zum Gedeihen braucht, um im Nothfalle ganz auf sich beschränkt, doch an nichts Mangel zu leiden, ist der nordamerikanische Staatenbund nur mit einem Lande der Christenheit zu vergleichen, das ich kaum zu nennen brauche. Denn Jedermann wird sofort errathen, daß ich Rußland meine, welches ich zum Vergleiche heranziehe, nicht um vom Gegenstande meiner Betrachtung abzuschweifen, sondern ihn eindrinlicher anschaulich zu machen.

Rußland war schon sechs Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas ein großes Reich unter warägischen Fürsten; es hat bereits vor 18 Jahren die Feier seines tausendjährigen Bestehens begangen. Allein wenn wir seine europäische Geschichte auch erst mit Peter dem Großen beginnen lassen, so ist sie doch immer noch älter als die der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Werfen wir nun einen Blick auf die innere Entwicklung beider Länder — welch ein Unterschied springt uns da in die Augen! Die Anführung eines kleinen persönlichen Erlebnisses möge genügen, diesen Unterschied wenigstens in Einer Richtung zu veranschaulichen.

Auf einem weitab von der Eisenbahn führenden Ausfluche nach der californischen Sierra Nevada, den ich von Sacramento aus zu Ende Mai vorigen Jahres unternahm, um die Riesenbäume von Calaveras und Mariposa und das wunderbar schöne Felsenthal Yosemite zu sehen, traf ich in diesem mit einem sehr gebildeten Deutschen, Namens Kunst, zusammen, der ein Handelshaus in Pawlowostock, an der Südküste von Sibirien hat. Er kam in Geschäften von Europa, hatte Petersburg besucht und sich in Hamburg nach New York eingeschifft, war dann mit der Centralbahn nach San Francisco gefahren, um von dort über Japan und China nach Sibirien zurückzukehren. Allein das Schiff, welches ihn aufnehmen sollte, konnte San Francisco erst am 7. Juni verlassen, und so blieb ihm eine Woche Zeit zu einem Ausfluge in die Sierra Nevada. Trotz dieser Unterbrechung der Reise mußte er nach seinem Plane doch schneller ans Ziel gelangen, als wenn er von Petersburg aus den Landweg nach Sibirien eingeschlagen hätte, wohin die Eisenbahn nur so weit fährt, daß nach dem Aufhören der Schienenwege die Reise bei Tag- und Nachtfahrt in einem offenen, primitiven, jeder Bequemlichkeit ermangelnden Fuhrwerke noch mehr als zwei Monate gedauert haben würde. Eile that umsomehr noth, als damals der Krieg mit China in drohender Aussicht stand, wozu das Handelshaus Lieferungen an die Armee zu machen hatte, und so blieb, um möglichst rasch von einem Ende Rußlands zum andern zu gelangen, nichts Anderes übrig, als den größten Theil der Reise um die Welt zu machen.

Amerika ist durch sein die ödesten Gegenden und fernsten Gebirge des Unionsgebietes belebendes Eisenbahnnetz allen andern civilisirten Ländern weit voraus, während man von Rußland sagen kann, es steht ihnen allen nach. Doch genug über diesen Punkt, dessen Andeutungen Jeder selbst ausführen kann.

Wer mit poetischer Empfänglichkeit rasch die tiefgehende Wirkung ganz fremdartig sich aufdrängender neuer Eindrücke verspürt und doch in alter philosophischer Gewöhnung zugleich das Bedürfniß fühlt, innern Zusammenhang in die äußerlich völlig verwirrenden neuen Erscheinungen zu bringen, sieht sich damit vor eine schwierigere Aufgabe gestellt, als die ersten Eindrücke irgend eines andern mir bekannten Landes sich bieten. Mir wenigstens ist es so ergangen, und ich habe die fieberhafte Unruhe und die schroffen Contraste, in welchen das amerikanische Leben sich bewegt, villeicht deßhlab tiefer empfunden als Andere, weil ich die neue Welt erst in späteren Jahren kennen lernte, nachdem mir in der alten Welt ein ruhig schaffendes und beschauliches Leben zur zweiten Natur geworden war.

Mit dieser, einer leidenschaftlich angelegten Natur mühsam abgerungenen Ruhe sah ich mich nun plötzlich wie durch Zaubergewalt in den Strudel eines Lebens hineingerissen, das mich anfans weit mehr befremdete als anmuthete, mehr überraschte als erfreute, mich mehr betäubte als mir behagte. Wohin ich blickte, fand ich ein rastloses Rennen und Jagen, Hasten und Drängen, als ob Keiner dem Andern Ruhe gönne, und Jeder sich selbst am Wenigsten. Selbst das in den Hauptverkehrsplätzen so reich bewegte Leben in London, der größten Handelsstadt der Welt, erschien mir in der Erinnerung verhältnißmäßig ruhig, im Vergleiche mit dem völlig betäubenden Lärm in den endlosen Geschäftsstraßen von New York, wo auf von schlanken Eisenpfeilern getragenen, hoch in die Luft gebauten Bahnen fortwährend lange Personenzüge hindonnern, daß zu beiden Seiten Fenster und Thüren der hohen Häuser klirren, während unten vier endlose Reihen von Pferdebahnwagen und anderem Fuhrwerke durch die Staßen jagen, rasseln und knarren und dazwischen ein buntes Gewoge von Fußgängern sich durchzudrängen sucht, darunter Zeitungsverkäufer, die mit kreischender Stimme ihre Morgen- und Abendblätter feilbieten, und andere Jungen, die, mit Wichse und Bürsten bewaffnet, schreiend und näselnd ihre Dienste anbieten, beschmutzten Stiefeln neuen Glanz zu geben.

Wohin der Blick fällt, bis an die Dächer der oft sechs- bis achtstöckigen Geschäfshäuser hinauf, stößt er auf Firmentafeln, Aushängeschilder und ungeheuerliche Anpreisungen aller Art, oft mit mannshohen Buchstaben ausgeführt und mit bildlichen Zugaben, welche die Neugier reizen. Man findet sogar solche Riesen-Anzeigen auf mitten über die Straße gezogenen Schnüren oder Drähten frei in der Luft hängen wie Festfahnen; desgleichen sind alle Zäune Mauern und Pfeiler damit beklebt, und so prägen sich selbst dem, der mit staunendem Lächeln oder Widerwillen darauf sieht, gewisse Firmen ein, welche Hunderttausende von Dollars für ihre Marktschreierei ausgeben und Millionen damit verdienen.

In auffallendem Gegensatze zu dieser bei so großer Concurenz vielleicht nöthigen Art von Anpreisung ihrer Waaren, zeigen sich die Geschäftsleute in ihrem gemessenen persönlichen Verhalten, wenn man ihre Locale betritt. Da findet man nirgends grinsende, aufdringliche Freundlichkeit, sondern gehaltenes Entgegenkommen bei schneller Bedienung, ohne unnütze Worte, da nicht gehandelt wird, indem Alles seinen festen Preis hat.

Wenn man die alten, engen, unregelmäßig gebauten, noch auf die Zeiten der holländischen Ausiedlung zurückweisenden Straßen verläßt, um in die Hauptstraße von New York, den stolzen Broadway, einzutreten, der die Längenmitte der Stadt bis über den großen Centralpark hinaus durchschneidet, so hört das eigentliche Gewühl und Gedränge auf, während das bewegte Leben keineswegs abnimmt, sondern sich nur in weiterem Rahmen bewegt, worin es leichter zu übersehen und bequemer zu durchwandern ist.

Befrachtete Wagen rasseln auch hier über das Pflaster; elegante Equipagen und Hunderte von sogenannten Buggies, das heißt leichtgebaute, von hohen, feinen Rädern getragene Einspänner, meist von Damen gelenkt, fahren vorüber, und eilige Fußgänger beleben die Trottoirs zu Tausenden, aber es ist doch Raum für alle in dieser Riesenstraße, in welcher sich gewissermaßen die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten verkörpert, da der Broadway in den ältesten Ansiedlungen beginnt und noch Stätten aufzuweisen hat, an welche sich die bedeutendsten Erinnerungen aus späterer Zeit knüpfen.

Das Haus No. 1, womit, von der Batterie aus, der Broadway beginnt, ist das alte Kennedy House, wo während des Unabhängigkeitskrieges eine zeitlang Washington und später auch Talleyrand wohnte, von dem ich einen Enkel in New York kennen lernte, der dort Studien über die Zeit machte, welche sein Vorfahr im Kennedy House mit erlebte. Aus den Fenstern dieses Hauses sah man die Statue Georg's III. im Bowling Green niederstürzen und einige Jahre später die letzten Soldaten des Königs aus Amerika für immer abziehen.

Wo heute die Bank von New York sich erhebt, stand einst die Statue von William Pitt, der vergebens versucht hatte, den König zur Bewilligung der billigen Forderungen der amerikanischen Colonien zu bewegen, um ihrem Abfalle vorzubeugen.

An Stelle des heutigen Schatzamtes stand einst die Congreßhalle, wo Washington im April 1786 als erster Präsident der Ver. Staaten beeidigt wurde.

Wo heute das Postamt steht, erhob sich früher eine alte holländische Kirche, deren Thür Benjamin Franklin als Observatorium für seine physikalischen Experimente benutzte, die ihn zur Erfindung des Blitzableiters und elektrischen Drachen führten.

Und so wären noch eine Menge denkwürdige Stätten in New York zu nennen, die aber für den Fernestehenden weniger Intresse haben, als die angeführten.

Der erste Seefahrer, welcher Kunde von der damals nur von Rothhäuten bewohnten Insel Manhattan, auf welcher heute New York steht, nach Europa brachte, war Henry Hudson, der, im Dienste der holländisch-ostindischen Compagnie auf Entdeckungsreisen begriffen, im Jahre 1606 in die Mündung des nach ihm benannten Hudsonstromes einlief und ihn bis Albany befuhr.

Vier Jahre später begannen die Holländer mit der Gründung einer Niederlassung auf der Südspitze der Manhattan-Insel, welcher sie den Namen New-Amsterdam beilegten. Im Jahre 1664 bemächtigten sich die Engländer des Landes, das erst unter die Oberherrlichkeit des Herzogs von York kam und im Jahre 1689, nach Vertreibung der Stuarts, unmittelbare Provinz der englischen Krone wurde.

Als New York seinen Namen erhielt, zählte es noch keine tausend Einwohner und heute zählt es mit seinen, blos durch die Wasserstraßen des East River und Hudson von ihm getrennten Schwesterstädten, die ihm allein ihr Aufblühen verdanken, an zwei Millionen.

In Betracht so ungeheuren Wachsthums, wie wir verhältnißmäßig desgleichen auch in den meisten andern Städten der Union finden, kann man es den Amerikanern kaum übelnehmen, wenn sie, begeistert von den wirklich staunenswerthen, sicht- und greifbaren Denkmälern der in früher Geschichte beispiellosen raschen Entwickelung ihres Landes gern im Superlativ sprechen. Denn im Großen und Ganzen haben sie Recht, ihre gleichsam aus dem Boden gestampften Neuschöpfungen als einzig in der Welt zu bezeichnen; sie irren nur darin, daß sie den Begriff des räumlich Großen, massenhaft Ausgedehnten, gar zu leicht mit dem des Schönen verwechseln oder identificiren. Bei ihnen gilt Alles für schön, was durch Kühnheit, Neuheit, und Umfang des Aufbaues Staunen erregt, und dergleichen findet sich bei ihnen überall.

So ist denn auch nach ihrem feststehenden Urtheile New York die schönste Stadt und der Broadway die schönste Straße der ganzen Welt, während es richtiger sein würde, zu sagen: New York ist unter allen Welthandelsstädten diejenige, welche sich der lustigsten, geräumigsten Straßen, und der zweckmäßigsten Anlagen zur Erleichterung des Verkehrs nach Innen und Außen rühmen kann. Aber um die schönste Stadt auf Erden genannt werden zu dürfen, fehlt ihr noch viel und vor Allem das, was ihr nur die Weihe genialer Kunstschöpfungen verleihen kann, in Denkmälern und Monumentalbäuten, welche, wenn zerstört, einen unersetzlichen Verlust bedeuten würden. Aber man denke sich das prächtige New York plötzlich durch eine Feuersbrunst hinweggerafft und es würde für die Geschichte der Kunst nichts damit verloren gehen, trotz seiner schimmernden Marmorpaläste und oft neunstöckigen Bauten. Sie würde ebenso schnell aus der Asche neu erstehen, wie Chicago gethan und gleich dieser noch prächtiger als zuvor.

Aber eine Stadt, welche Anspruch darauf macht, die schönste der Welt zu sein, läßt sich nicht über Nacht aus der Erde stampfen; sie kann nur langsam aufwachsen, und dazu nur unter Bedingungen, welche in Amerika zur Zeit noch nicht vorhanden sind und erst eintreten können, wenn das bis jetzt unstet hin und her fluthende Leben an gewissen Stätten dauernden Halt gewinnt. Ich berühre hier einen Punt, der mir wichtig genug erscheint, um einen Augenblick dabei zu verweilen, weil er dem ganzen amerikanischen Leben Ton und Farbe giebt.

Der Amerikaner hat im Gegensatz zu dem blutsverwandten Engländer, dessen höchster Stolz die Erhaltung des alten Familiensitzes ist, gar keine Pietät vor dem Vaterhause und überhaupt keinen Local-Patriotismus. Amerika geht ihm über Alles, aber sein Heimathsgefühl haftet nicht an der Scholle. Er wechselt Haus und Stadt so gleichgiltig wie Stock und Stiefel. Sein Herz hängt an keinem Garten, dessen Bäume er selbst gepflanzt hat, an keinem alten Möbel, Bilde oder Kunstwerk, und so ist die Einrichtung der Häuser meist eine solche, wie jeder Tapezierer sie rasch beschaffen kann; der Geschmack des Besitzers giebt ihr keinen individuellen Ausdruck, und die Unterschiede bestehen nur in den mehr oder minder hohen Preisen der durchs ganze Haus gehenden Teppiche und sonstigen Zierstoffe.

Diese von der Wohnung ausgehende Gleichförmigkeit erstreckt sich auf das ganze Leben, welches durchwegs, bei Reichen wie bei Armen, ein Leben anstrengender Arbeit ist, denn für Müßiggänger findet sich im ganzen weiten Amerika kein Raum noch Verkehr, und wer Verlangen trägt, sich zurückzuziehen, um sein Leben in Ruhe zu genießen, geht nach Europa.

Die ganze Bevölkerung gleicht einem wohldisciplinirten, im Geschwindschritte vorrückenden Heere, das Alles zurückläßt, was nicht mitkommen kann. Die Einwanderer aus den alten Culturländern bringen die dort erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse mit in ein junges Land, wo die bei uns übliche Art des Arbeitens nicht ausreicht, vielmehr die größte Anspannung aller Kräfte nothwendig ist, um vorwärts zu kommen im Wetteifer mit dem eingeborenen Amerikaner, der in Unternehmungsgeist, Geschicklichkeit, Fleiß und Ausdauer nicht leicht seinesgleichen findet. Dieser rastlose Wettkampf tüchtiger Vertreter der alten Welt, ist der Vater des Fortschritts in der nenen geworden, und wird sicher auch einst in der Kunst Großes schaffen, wenn die Zeit erfüllt ist. An Anfängen dazu fehlt es schon jetzt nicht. Die jungen Amerikaner, welche zu Hunderten in Deutschland studiren und zu ihrer weiteren Ausbildung Italien und Frankreich besuchen, kehren mit Begeisterung für unsere Kunstschätze und altehrwürdigen Bauten zurück und suchen in ihrer Heimath den Boden für das zu bereiten, was dort noch fehlt. Aehnliche Einflüsse machen sich durch die in Amerika angesiedelten Deutschen selbst geltend, unter welchen sich, seit die Folgen der Märzstürme des Jahres 1848 eine so starke Auswanderung nach Amerika veranlaßten, Hunderte befinden, die eine gründliche akademische Bildung von Deutschland mit herübergebracht haben, und deren öffentliches Wirken als Lehrer, Rechtsanwälte, Aertze, Journalisten und Beamte nicht wenig dazu beigetragen hat, das Ansehen der Deutschen in der neuen Welt zu heben. Viele von ihnen haben es zu den angesehensten Stellungen gebracht als Gouverneure, Generale und Gesandte, und der Jüngste von Allen, Karl Schurz, war der erste Deutsche, der im amerikanischen Senate saß, und dann war er Minister des Innern und übte einen so großen Einfluß auf die öffentliche Meinung, daß, als er sich bei der letzten Präsidentenwahl für den General Garfield erklärte, dessen Wahlsieg dadurch schon gesichert erschien. Auch bei der Wahl Lincoln's, gleichwie des Präsidenten Hayes, war die Unterstützung der Deutschen maßgebend, deren Ansehen und Selbstgefühl seit Deutschlands Einigung nach dem großen Kriege gegen Frankreich noch einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Zu den guten Eigenschaften, welche sie aus der alten Welt mitgebracht, haben sie in der neuen einen weiteren Blick und größere Anschauungen gewonnen. In New York und den Nachbarstädten, ist die Zahl der gebildeten Deutschen so groß, daß man in ihren Clubs und Familienkreisen, wo die altheimische Sitte treu aufrecht erhalten wird, fast vergessen könnte, so weit von der Heimath zu sein.

Die Anglo-Amerikaner wetteifern mit den dortigen Deutschen in Gastfreundschaft, und so wurde ich auf das Entgegenkommenste auch in die gebildeteren anglo amerikanischen Gesellschaftskreise gezogen, deren Familien und Clubs sich mir bald nach meiner Ankunft gastfreundlich öffaeten, so daß sich mir abwechselnd anmuthiger und belehrender Verkehr von allen Seiten bot und ich nur zu bedauern hatte, meinen Aufenthalt in der herrlichen Metropole nicht nach Belieben ausdehnen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Inland.

Milwaukee, Wis., 28. Febr. — Pater Bephyrin in Keshena, Wis., schildert in einem Briefe den Brand der katholischen St. Josephs-Kirche und Schule daselbst folgendermaßen: Am Freitag Morgen um Drei sind bei furchtbarer Kälte die hiesige Indianer-Kirche und Schule abgebrannt. Das Schulgebäude war erst im vorigen Jahre erbaut und die Schule stand seit dem November unter der Leitung der St. Josephs-Schwestern Als der Brand ausbrach, befanden sich 71 Kinder in demselben, wurden aber durch die heldenmüthigen Anstrengungen der Schulschwestern sämmtlich unverlhrt gerettet. Die Kirche hätte gerettet werden können, wenn Keshena eine Spritze besessen hätte. Der Ursprung des Feuers ist noch unermittelt; es ist mindestens 15 Fuß von dem nächsten Schornstein ausgebrochen. Um 3 Uhr erwachte eines der Mädchen und machte die im Schlafsaale anwesende Schwester auf einen hellen Lichtschein aufmerksam. Diese sprang aus dem Bette auf, überzeugte sich davon daß der Schein von einem zwischen der äußeren und inneren Wand des Hauses ausgebrochenen Feuer herrührte und machte Lärm. Die Rettung der Insassen ging schnell vor sich, sie büßten aber ihre gesammte Habe ein. Der Schaden beläuft sich auf $25,-000.

Lafayette, Ind., 2. März. Vor einiger Zeit erschoß sich hier ein junger Mensch, Namens Geary, wie seitens seiner Verwandten behauptet wurde, zufällig. Der Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde, welcher der Verstorbene angehört hatte, aber nahm an, daß Geary sich selbst das Leben genommen habe und verweigerte, auf Geheiß des Bischofs Dwenger, seine Beerdigung auf dem katholischen Kirchhofe, auf welchem die Gearysche Famile eine Begräbnißstätte besitzt. Der Vater des jungen Geary rief die Gerichte an und diese entschieden zu seinen Gunsten Die Leiche wurde dann auf dem Kirchhofe beerdigt, was zur Folge hatte, daß der ältere Geary heute von der Kanzel herab in den Kirchenbann gethan und die Erde, in welcher die Leiche seines Sohnes ruht, für entheiligt erklärt wurde. Eine starke Wache ist an dem Grabe aufgestellt, da gedroht wurde, die Leiche mit Gewalt von dem Kirchhofe zu entfernen.

Boston, 2. März In der Baptistenkirche in der Columbus Avenue verkündete heute der Pastor C. B. Crane, er würde die Predigt ausfallen lassen, um eine wichtigere Angelegenheit in's Reine zu bringen. Er berief dann den „Deacon" Lansing Millis auf die Platform, welcher sagte: Es laste auf der Kirche eine Schuld von 55,000 Dollars. Seit Jahren habe er alljährlich eine bestimmte Summe Geldes beiseite gelegt, um sich für seine alten Tage eine Farm zu kaufen. Dieses Geld opfere er jetzt zur Tilgung der Kirchenschuld. Er forderte dann zu weiteren Beiträgen auf und in weniger als einer Stunde war die ganze Summe von 55,000 Dollars gezeichnet.

Marktbericht.

1. März, 1884.

Chicago.

Sommerweizen No. 2 92½c—$1,07¼; Winterweizen, No 2, $1.01½; Korn No. 2, 53¼—56c; Hafer No. 2, 32½—39¼c; Roggen No. 2, 58—66c; Gerste No. 2, 63—85c. Flachssamen No. 1, $1.54; Kleesamen, $5.00—$6.15; Timothy, $1.28—$1.35; Schlachtochsen, $5.00—$5.60; Stiere, $6.00—$7.35; Schweine, schwere, $7.35; leichte, $6.00—$6.75; geschlachtete, $8.00—$10.00; Butter, beste Creamery, 27—28c; in Rollen, ganz frisch, 12 bis 15c; Eier, 21—22c.

St. Paul.

Weizen No. 1, 95—99c; No. 2, 83—87c; Korn No. 2, 51c; Hafer No. 2, 32c; Gerste, 60c; Roggen, 54c; Heu, wildes, $7.00; Timothy, $9.50; Flachssamen, $1.40; Kartoffeln, 40c; Eier, 23c; Schlachtochsen, $5.05—$6.00; Stiere, $4.25—$5.00; Schweine, $5.75—$6.50; leichte, $5.50—$6.00.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2. 83½—83¾c; Korn, 40c; Roggen No. 2, 47¾—48c; Hafer, No. 2, 29½—30c; Heu, Prairie, 45c; Timothy, 55c. per 100 Pfd.; Flachssamen, $1.35; Eier 16c; Butter, Creamery, 28c; gute Dairy 20c; Schlachtochsen, $2.75—4.85; Stiere, $3.25—$5.00; Schweine $6.65.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 5. März 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Aus der heutigen Correspondenz aus Rußland, besonders aber aus verschiedenen Privatbriefen erhellt es, daß in der alten Heimath der Sinn für Amerika von Neuem rege geworden, was uns herzlich freut. Es ist ja möglich, daß durch Gottes Gnade noch einmal der Ausweg nach Amerika geöffnet wird,—möchte doch dann aber die Gelegenheit auch wahrgenommen werden. Wir wünschen ja dem alten Vaterlande alles Beste, glauben auch, daß unsere Glaubensgenossen dort auf dem Gebiete des neuerwachenden geistigen Strebens eine große, gleichsam im Werden begriffene Macht sind, — doch da die Geschichte der neuern Reformation, (Spanien, Italien und so weiter) es sattsam beweist, daß das Werk der Neugestaltung sich unbedingt auf strikte Loyalität gegen die bestehende Obrigkeit stützen muß und diese wiederum eine völlige Uebernahme der Wehrpflicht, der Aemter und Würden erheischt, so ist es unsere aufrichtige Meinung, daß die Mennoniten in Rußland zu diesem Kampfe auf geistigem Gebiete nur in so fern berufen sind, als sie ihrem Grundsatze der Wehrlosigkeit u. s. w. treu bleiben können. Und daß hierzu, beim rechten Licht besehen, nicht viel Aussicht vorhanden ist, muß uns zugestanden werden, mithin ist es ganz in der Ordnung, wenn wir unsern Glaubensgenossen ernstlich rathen, wenn ja möglich nach Amerika auszuwaudern.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 25. Februar. Rußland erbietet sich zur Abrüstung an der deutschen Grenze, wenn Deutschland dasselbe thut.

Berlin, 27. Febr. Der Großfürst Michael hat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben und den russischen Marschalls-Stab mit Brillanten besetzt, überreicht.

Die „Gazette de St. Petersburg" sagt: „Die vereinten Bemühungen zur Erhaltung des Friedens in Europa werden, welche Veränderungen auch eintreten mögen, stets eine Bürgschaft für die Einigkeit zwischen Rußland und Deutschland bilden.

Berlin, 28. Febr. Mehrere zu dem amerikanischen Gesandten Sargent in freundlichen Beziehungen stehende hiesige Blätter versichern, daß dessen Abberufung nicht in Frage gekommen ist. (Auf Anfragen im Weißen Hause hat der Privatsekretär des Präsidenten Arthur erwidert: An Sargent's Abberufung wird nicht gedacht.)

Berlin, 2. März. In dem Postamte in Gnesen ist heute eine Kiste, in welcher sich ein Uhrwerk befand, explodirt. Ein Beamter wurde schwer verwundet.—Zwischen Berlin und Wien findet ein Meinungsaustausch darüber statt, ob die Anwesenheit des Kaisers von Oestreich bei der bevorstehenden Berathung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Czaren rathsam erscheint. Die ungarischen Minister sind gegen eine Theilnahme des Kaisers Franz Joseph an der Conferenz, während Bismarck sie befürwortet.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 26. Feb. In Galizien ist eine starke Bewegung zu Gunsten der Auswanderung nach Amerika im Gange. Die Gemeindebehörden in Ost-Galizien haben einstimmig den Statthalter der Provinz ersucht, den Verkauf der Ueberfahrt-Scheine nach amerikanischen Häfen zu verbieten.

Pesth, 27. Febr. Der ungarische Minister-Präsident von Tisza hat die Gemeindebehörden in ganz Ungarn ermächtigt, gegen alle Personen, welche sich der Anschürung gegen die Juden schuldig machen, mit voller Strenge einzuschreiten.

Wien, 28. Febr. Der St. Petersburger Korrespondent des hiesigen „Tageblattes" berichtet: Der Czar hat beschlossen, einen Rath zu einer Sitzung am 10. März einzuberufen, in welcher die sozialistische Frage berathen werden soll. Der Rath wird namentlich erwägen, ob in der That eine mächtige Nihilisten-Partei bestehe, und, wenn dieses der Fall ist, was sie verlange und wie ihre Forderungen zu erfüllen sind oder wie sie zu vernichten sei, je nachdem das Bedürfniß des Landes es erheische.

Wien, 28. Febr. Die halbamtliche Annäherung von Rußland und Deutschland wird hier herzlich begrüßt. Das östreichisch-deutsche Bündniß ist die unveränderliche Grundlage der östreichischen Politik. Oestreich wird auch ferner das größte Gewicht auf Italiens Betheiligung an dem Bündniß legen. Wahrscheinlich wird auch Frankreich Rußlands Anschluß an das Friedensbündniß richtig zu würdigen wissen.

Wien, 2 März. In der Wohnung des hier verhafteten Anarchisten Kammerer sind Briefe gefunden worden, aus denen dessen Verbindung mit den amerikanischen, schweizerischen und deutschen Sozialisten-Verbänden erhellt.

Schweiz. — Genf, 25. Feb. Die Volksabstimmung im Kanton Basel über den von dem Großrathe gestellten Antrag, die katholischen Schulen unter die Leitung von Laien zu stellen, ist zu Gunsten des Antrages ausgefallen. Dadurch wird dem geistlichen Orden die Leitung der Schulen thatsächlich entzogen.

Norwegen. — Christiania, 27. Februar. Der in Anklagestand versetzte Staatsminister Christian August Selmer ist der wider ihn erhobenen Anklagen schuldig gesprochen und zu dem Verluste seines Amtes als Minister und Mitglied des Staatsrathes und zur Bezahlung der Kosten des Verfahrens, welche sich auf etwa $5000 belaufen, verurtheilt worden.

Großbritanien. — London, 25 Feb. Der Riesendampfer „Great Eastern" ist von der Regierung angekauft worden, um in Gibraltar als Kohlenschiff zu dienen. — Heute früh, kurz nach Mitternacht, hat in dem Garderobezimmer des Stationsgebäudes der Victoria-Bahn in London eine fürchterliche Explosion stattgefunden, die unzweifelhaft durch Dynamit verursacht worden ist. Dieselbe richtete eine furchtbare Verwüstung an. Sieben Schwerverwundete sind in das Hospital gebracht worden.

London, 27. Febr. Der von den Ver. Staaten für die Expedition zur Aufsuchung des Lieutenants Greely angekaufte Dampfer „Thetis" ist nach Amerika abgegangen.— Laut Postnachrichten über Baker Pascha's Niederlage sind in dem Kampfe 15 Oesterreicher, 4 Deutsche und 4 Schweizer, welche in dem ägyptischen Heere Offiziersstellen bekleideten, gefallen.

London, 28. Feb. Die Polizei hat unter dem Bahnhofsgebäude von Charing Croß eine große Menge Sprengstoffe aufgefunden. — Die Geheimpolizei hat die Versammlungsorte der irischen Nationalisten in London streng bewacht, aber nichts Auffälliges dort gefunden. Man glaubt, daß die Dynamit-Verschwörung ganz und gar im Auslande geleitet wird und daß die Verschwörer mit den hiesigen fenischen oder nationalistischen Kreisen keine Verbindung unterhalten. Der Ober-Inspektor für Sprengstoffe Oberst Magendie wird die Unglücksstätte untersuchen und Geheimpolizisten forschen nach dem Urheber der Explosion.

London, 2. März. Die Vorgänge in Rußland haben die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen; sie deuten nach der allgemeinen Ansicht ein fast fieberisches Verlangen Rußlands, mit aller Welt auf gutem Fuße zu stehen, an. Der Sturz Tschernajew's, des großen Führers einer kraftvollen, gegen England gerichteten Politik in Mittelasien, hat die Bedeutung einer Buße für die Besitznahme von Merv, während der Besuch des Großfürsten Michael und des Generals Gourko in Berlin und deren überschwängliche Reden auch die letzte Aussicht auf ein gegen Deutschland gerichtetes russisch-französisches Bündniß, für den Augenblick wenigstens, zerstören. Der Czar faßt Muth; er hat einer großen Heerschau beigewohnt und fährt täglich durch die Straßen seiner Hauptstadt.

Frankreich. — Paris, 27. Febr. „Le Paris" sagt: Bismarck hat nicht nur die amerikanische Republik beschimpft, sondern die ganze Welt vor den Kopf gestoßen. Die Demokratie indessen hat an wichtigere Sachen zu denken, als daran, sich diese unverschämte Herausforderung zu merken. — Die Königin von Tahiti ist hier angekommen. — Auf Veranlassung des früheren Gesandten in China, Tricou, wird der Vertrag von Hue so abgeändert werden, daß die Bewohner des Landes von den Erpressungen der Mandarinen erlöst werden. Man glaubt hier, daß die Einnahme von Bacninh keine großen Schwierigkeiten machen wird. Die militärischen Unternehmungen in Tongking werden für nahezu beendet erachtet.

Paris, 2. März. Die französische Regierung hat beschlossen, alle der Theilnahme an der Dynamit-Verschwörung verdächtigen Personen aus Frankreich auszuweisen.

Italien. — Rom, 28. Febr. Zwischen Rußland und dem Vatican herrscht jetzt vollständige Einigkeit. Ein russischer Gesandter wird bei dem Vatican beglaubigt werden. Die erledigten katholischen Bischofssitze in Rußland werden in dem nächsten Consistorium neu besetzt werden.

Rom, 29. Febr. — Das italienische Kabinet ist zurückgetreten.

Rußland. — St. Petersburg, 25. Febr. 55,000 Photographien des Mörders des Oberst Sudeikin sind im ganzen Lande verbreitet worden. Eine Belohnung von 10,000 Rubeln ist auf die Verhaftung des Mörders ausgesetzt, und eine solche von 5,000 Rubeln für jede Auskunft, die zur Verhaftung desselben führt.

St. Petersburg, 27. Feb. — Der amerikanische Gesandte W. H. Hunt hierselbst ist heute Morgen gestorben.

London, 2. März. Die englische Regierung wird durch ihren Gesandten in Washington der amerikanischen Regierung nachdrückliche Vorstellungen machen wegen ihrer Unthätigkeit gegenüber den von Amerika aus unternommenen Dynamit-Anschlägen. Dieser Entschluß ist durch die entschiedene Stellung, welche die englische Presse in der Sache einnimmt, wesentlich beschleunigt worden. Der „Spectator" sagt: „Es steht außer Frage, daß England die Ver. Staaten zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Dynamit-Scheusale auffordern sollte. Wenn englische Schandbuben Brandstiftungen in New York planten, würden die Amerikaner erwarten, daß die englische Regierung ihnen gegen dieselben beistehe. Warum sollte diese Verpflichtung keine gegenseitige sein? Der Congreß kann den Staat New York nicht zur Abänderung seiner Gesetze zwingen; aber er kann einen Vertrag gutheißen, welcher beide Nationen verpflichtet, die Zerstörung von Eigenthum in England oder Amerika zu einem schweren Verbrechen zu machen, und ein solcher Vertrag würde kraft der Verfassung den Vorrang vor den Staatsgesetzen einnehmen."

Süd-Amerika. — Panama, 25. Febr. Der Congreß der Ver. Staaten von Columbia hat Dr. Rafael Nunez für den erwählten Präsidenten der Republik erklärt.

Griechenland. — Athen, 29. Februar. Die Insel Chios und die Städte Tscheschme und Burla auf dem kleinasiatischen Festlande sind von einem Erdbeben heimgesucht worden.

Türkei. — Candia, 28. Febr. Der Gouverneur von Kreta Photiades Pascha ist von seinem Amte zurückgetreten. Man glaubt, daß Anstalten zu einer allgemeinen Erhebung auf Kreta getroffen werden.

Aegypten. — Konstantinopel, 25. Febr. Es wird bestimmt behauptet, daß der Mahdi und der König Johann von Abessynien mit einander ein Abkommen getroffen haben, wonach dieser sich neutral verhalten und als Entgeld dafür einen Hafen am Rothen Meere und einen bedeutenden Gebietszuwachs erhalten soll.

Chartum, 26. Febr. — In der Stadt herrscht Ruhe; der Markt ist täglich mit Arabern gefüllt, welche ihre Erzeugnisse zum Verkauf anbieten. Seit Gordon's Ankunft sind die Preise der Lebensmittel um die Hälfte billiger geworden.

Suakin, 27. Feb. — Der Verlust der Rebellen in dem Kampfe mit Baker Pascha belief sich auf 1300 Mann. Ueberall bestehen in den Reihen der Rebellen Zwistigkeiten.

Kairo, 27. Febr. — Charles de Lesseps wird im April hierher kommen, um sich die Conzession zum Baue eines zweiten Kanals durch die Landenge von Suez zu verschaffen.

Die Sendboten des Mahdi durchstreifen ganz Aegypten mit der einfachen Botschaft: „Ich komme, seid bereit!" Sie wird mündlich weiter verbreitet und die Sachlage wird bedrohlich.

London, 2. März. Der Admiral Hewett hat bei dem Angriffe auf Teb den Befehl über die Marinetruppen geführt. Die Aerzte verhielten sich musterhaft. Die Königin Victoria hat die Truppen zu ihrem Siege telegraphisch beglückwünscht.—Von dem General Graham ist folgendes Telegramm eingelaufen: Tokar vom Feinde gesäubert. Er hatte die Stadt seit dem 16. Februar in Besitz und ist in das Gebirge entflohen.— Die Geschütze der Rebellen wurden bei Teb von ägyptischen Soldaten bedient. — Nach der Schlacht bei Teb sind Baker Pascha und der Admeral Hewett nach Trinkitat zurückgekehrt. Die Soldaten und Seeleute begrüßten Baker, der so erheblich verwundet ist, daß er nicht gehen konnte mit herzlichen Zurufen. Die alten Soldaten, welche an dem Kampfe theilgenommen haben, behaupten, niemals einen entschlosseneren Feind vor sich gehabt zu haben. Die feindlichen Laufgräben waren mit Leichen vollständig angefüllt.

China. — Naiphong, 27. Febr. Einer Depesche aus Hanoi zufolge werden Millot und Briere am 8. März zum Angriffe auf Bacninh aufbrechen. Der General-Negrier wird mit 6000 Mann Haidzuoung früher verlassen und die Langunstraße sperren. Zur Einnahme der befestigten Posten längst des Songkoi Flusses werden Truppen ausgeschifft werden müssen. 17 derartige Posten befinden sich am Hanoi-Flusse.

Inland.

Washington, 25. Febr. Das Signalamt sagt in seinem heutigen Bericht: Die Ueberschwemmung am unteren Mississippi und in der Yazoo Niederung wird wahrscheinlich so schlimm werden, wie im vorigen Jahre. Der untere Mississippi wird während der nächsten 24 Stunden unterhalb Cairo langsam steigen. — Wie der amerikanische Gesandte in Madrid an das Staatsministerium berichtet, hat der ehemalige Gesandte der Ver. Staaten in Brasilien, James R. Partridge, sich in Alicante in Spanien, wo er seiner geschwächten Gesundheit wegen lebte, das Leben genommen.

Washington, 26. Febr. Die Regierung hat durch die deutsche Gesandtschaft in Washington eine Einladung zur Beschickung der im Oktober d. J. in München stattfindenden Ausstellung von Milcherei-Erzeugnissen erhalten.

Washington, 27. Febr. Heute Morgen ist dem Staatsminister Frelinghuysen durch ein Telegramm aus St. Petersburg der an Wassersucht und hinzugetretener Leberentzündung erfolgte Tod des Gesandten Hunt gemeldet worden. — Hunt war 48 Jahre alt. Er war in Louisiana geboren, hatte während des Bürgerkrieges treu zur republikanischen Partei gehalten, war eine kurze Zeit Mitglied des Gerichtshofes für Ansprüche an den Bund, verzichtete auf diese Stellung, um am 5. März 1881 unter Garfields Verwaltung als Marineminister in das Kabinet zu treten und wurde am 12. April 1882 zum Gesandten in St. Petersburg ernannt. — Alle aus dem Nordwesten in St. Paul einlaufenden Nachrichten schildern den jüngsten Schneesturm als den schlimmsten des gegenwärtigen Winters. In Dakota fiel gestern das Thermometer auf 17 Grad unter Null. Die Eisenbahnen sind durch Schneewehen versperrt. — In Ontario sind des Schneesturmes halber die Bahnzüge eingestellt worden. In Neu-Schottland wüthete der Sturm mit größter Heftigkeit.

Washington, 28. Febr. Der russische Gesandte v. Struve besuchte heute den Staatsminister Frelinghuysen und las demselben folgendes Telegramm des russischen Ministers des Auswärtigen vor:

An den russischen Gesandten in Washington. Der Kaiser trägt Ihnen auf, dem Präsidenten und der Regierung der Ver. Staaten das aufrichtige Bedauern Sr. Majestät über den Tod des Hrn. Hunt auszusprechen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Regierung und die russische Gesellschaft von diesem Verluste tief ergriffen sind. Giers.

— Dem Postdepartement liegt ein Gesuch um die Anstellung von Frl. Lizzie Nutt (der Schwester des unlängst von der Anklage der Ermordung des Dukes freigesprochenen jungen Nutt) als Postmeisterin von Uniontown in Pennsylvanien vor.

Winnepeg, Man., 25. Febr. Wie der Denver „Tribune" von Abuquerque, in Neumeriko, berichtet wird, wüthen unter den Zuni-Indianern die Masern in erschreckendem Maße. Ueber 100 Kinder sind im vergangenen Monate von der Seuche weggerrafft worden.

Shreveport, La., 25. Feb. Der Red River hat den Höhepunkt von 1849 erreicht und ist noch im Steigen begriffen. Dampfer bringen Menschen und Vieh von den Pflanzungen; die ganze Gegend auf einer Strecke von 100 Meilen oberhalb und unterhalb von hier soll unter Wasser stehen.

Omaha, 27. Febr. Vier Knaben im Alter von 10 bis 17 Jahren, welche heute Nachmittag südlich von der Stadt jagten, verursachten die Explosion eines Pulvermagazins, welches über sechs Tonnen Pulver enthielt. Alle Vier wurden in Stücke zerrissen.

Montreal, Can., 27. Febr. Eine in der Nähe von hier befindliche Brücke der Grand Trunk-Bahn ist gestern unter der Last eines darüber fahrenden Güterzuges eingebrochen. Elf mit Kaufmannsgütern befrachtete Wagen stürzten in den Fluß und sieben davon wurden völlig zertrümmert.

New York, 28. Febr. Heute Morgen brach in dem dritten Stock des von Cornelius von Riper bewohnten Holzhauses Feuer aus. Riper und seine drei Kinder sind dabei, vom Rauche betäubt, verbrannt und Frau von Riper sprang zu einem Fenster hinaus und brach den Hals. Der von dem Feuer an dem Gebäude angerichtete Schaden war nur gering. Frau von Riper sah ihrer Entbindung in ein oder zwei Tagen entgegen. Wie es heißt, haben sich Tramps die Nacht über in dem Kellergeschoße aufgehalten und sind vielleicht für die Entstehung der Feuersbrunst verantwortlich. — Heute Morgen wurde hier der telegraphische Verkehr durch den herrschenden Schneesturm erheblich beeinträchtigt. In Boston rissen die Telephondrähte und die Telegraphendrähte der Feuerwehr und legten sich auf die der „Western Union", so daß deren Depeschenverkehr beträchtlich gestört wurde.

New York, 29. Febr. Das New Yorker Comite für die Trauerfeierlichkeit an Lasker's Sarge hat zu Händen seines Vorsitzenden, Karl Schurz, von dem Berliner Comite eine Zuschrift erhalten, in welcher der Dank der Bevölkerung Berlins für die Lasker in Amerika zu Theil gewordenen Achtungs- und Ehrenbezeugungen ausgesprochen wird.

Halifax, N. S., 2. März. Der aus New Castle in England hier eingetroffene Dampfer „Juliet" hat auf der Ueberfahrt gegen fürchterliche Stürme, Sturzseen und Wirbel-Orkane, sowie gegen Eisfelder und unzählige Eisberge anzukämpfen gehabt.

Selig sind die Friedfertigen.

Elise ging noch einige Schritte weiter und trat in die Thür einer kleinen saubern Wohnung; sie führte in einen winzig kleinen Verkaufsladen, in welchem eine winzig kleine Frau saß und nähte. „Ich hätte gerne zwei Brode, Mrs. Mac Gregor — und ein Pint Milch." Die Frau, eine geborene Schottländerin, sprang sogleich auf und sagte freundlich: „Gern, liebes Kind! Wie geht's der Mutter? hoffentlich wohl?" Damit wickelte sie die Brode sorgsam in Papier, maß ihr die Milch in's Kesselchen und schaute mit theilnehmendem Blicke dem Mädchen nach, das eilig den Rückweg antrat. Schon stiegen die Abendschatten empor und Lichter funkelten hier und da aus den Fenstern. Die einsame Straße durchschreitend sang sie leise vor sich hin:

Und der Tag scheint ohne Sonne,
Auf den keine Nacht mehr folgt! —

— — Am andern Tag weckte Elisen die helle Morgensonne und der fröhliche Gedanke, daß es Sonntag sei. Es war ein wunderschöner Tag; die grünen, waldigen Hügel und der mächtige Fluß prangten in frischen Farben und des Mädchens Lippen flossen über von Dank, als sie niederkniete und ihr Morgengebet sprach. Dann klopfte sie an der Mutter Thür; Frau Sternfeld war eben aufgestanden und sah aus, als ob sie wenig geschlafen habe. „Wie, Elise, ist es schon spät?" fragte sie. „Nein, Mutter! aber komm nur heraus und sieh, welch ein herrlicher Morgen dies ist." Damit ging sie zum Ofen, zündete das Feuer an und ordnete geräuschlos das Zimmer. Dann ging sie hinauf nach dem öden Dachkämmerchen, welches ihre künftige Schlafstätte sein sollte und voll lag von allerlei altem Gerümpel, Kisten und Kasten. Sie mühte sich ab, etwas Ordnung in das wüste Durcheinander zu bringen; dann öffnete sie den Fensterladen und sah zu ihrer Freude auch von hier aus die sonnenbeglänzten Hügel und den schimmernden Strom. Jetzt holte sie ihre Sachen herauf, ihre Bibel, Gesangbuch und die Bücher aus der Sonntagsschule und war eben damit fertig, als die Mutter zum Frühstück rief. Vater und Sohn hatten sich endlich auch aus den Federn gemacht und saßen am Tische. Elise reichte ihrem Vater das von den Einkäufen übrig gebliebene Geld. Sternfeld nahm es und zählte es verwundert nach; dann betrachtete er seine Tochter, die ruhig ihr Frühstück verzehrte und eine ungewohnte Rührung überkam ihn. „Du bist ein ehrliches Mädel!" sagte er — „da behalte das für dich!" und warf ihr einen Vierteldollar hin. Ein freudiger Gedanke stieg in Elisens Seele auf. Nun konnte sie ja auch einmal etwas für das Reich Gottes thun; sobald sie fertig war, nahm sie ihren Sonntagshut, das Beste, was sie besaß und trat glückselig lächelnd den Weg nach der Kirche an. Daß sie nur einen weißen geglätteten Bonnet besaß, während fast alle andern Mädchen feine Strohhüte mit bunten Bändern trugen, kümmerte sie wenig. Sie brauchte nur eine kurze Strecke zu gehen, denn der Weg stieg unmittebar den Hügel empor, von dessen Gipfel das liebe Gotteshaus weit hinaus in's Land schaute. Der alte ehrwürdige Pastor predigte über den Text aus der Bergpredigt Matth. 5, Vers 9: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen! Er redete mit ergreifenden Worten von dem Jammer eines friedlosen, mit Gott und Menschen hadernden Herzens, dann vom Friedensfürsten, der den Menschen, die Ihn aufnehmen, Seinen Frieden giebt, und endlich von der Herrlichkeit des ewigen Friedensreichs droben, wo keine Sünde, kein Streit und keine Thräne mehr sein wird. Tief bewegt kam Elise nach Hause. Welch ein Abstand! Diese Stätte schien noch sehr weit von den Perlenthoren der goldnen Friedenstätte zu sein. Ihre Mutter, nicht sonntäglich angekleidet, saß an einer Seite des Ofens, den Kopf in die Hand gestützt, Sternfeld an der andern in sichtlichem Zorn, Frank im Hintergrunde spielte pfeifend mit einem Balle. Elise nahm den Hut ab und begann den Tisch zu decken, in der Hoffnung dadurch den Frieden und bessere Laune herzustellen.

„Der Vater will nicht essen!" sagte Frau Sternfeld! — „Doch!" donnerte es von des Mannes Lippen — „nur sollst du mir jetzt geben, was gerade vorhanden ist und erst auf den Abend etwas Ordentliches kochen, wenn Michel Stumpf, der neue Boarder, kommt. Ich will Ordnung im Hause haben, oder —" damit schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller klirrten. Elise sagte kein Wort; still rückte sie die Stühle zurecht und setzte den Rest des Kornbrei's auf; dann röstete sie eine Scheibe Brod und gab sie dem Vater. „He, Elise, gieb mir auch davon!" sagte Frank, dem der Kornbrei wenig mundete. „Ich habe nicht Brod genug!" flüsterte Elise — „wir müssen das eine Brod zum Abendessen aufsparen." „Iß, was vor dir steht oder laß es bleiben!" wetterte Sternfeld und warf einen so wüthenden Blick auf seinen Sohn, daß dieser aufstand, den Stuhl in eine Ecke schleuderte und das Zimmer verließ. Bald darauf stand auch Sternfeld auf, stopfte seine Pfeife und schritt, ohne einen Blick auf Frau und Tochter zu werfen, nach der Steamboatlandung, wo er sicher war, stets ein Häuflein kirchenscheuer Müssiggänger versammelt zu finden. —Elise seufzte tief auf! o wie bitter entbehrte sie im Elternhause den Frieden, der doch allein die Heimath zur „süßen Heimath" macht! — „Mutter" sagte sie nach einer Pause — „willst du dich nicht anziehen und zur Nachmittagskirche gehen? ich denke, es wird uns Beiden gut thun." „Ach, Kind, du vergißt das Abendessen, das der Vater für den Fremden bestellt hat. Was wird das für ein Mensch sein, dieser Michel Stumpf; vermuthlich wie er selber, ein Trinker und Flucher! ach, ich überleb's nicht länger! Ich wollte, ich wäre todt und begraben!" Elise fühlte, wie ihr die Thränen in die Augen stiegen, doch sagte sie mit sanfter und freundlicher Stimme: „Red' nicht so, Mütterchen! der liebe Gott wird uns ja nicht mehr auflegen als wir tragen können; versprich mir nur, daß du mit zur Kirche kommen willst, es wird gewiß heut Mittag ein Trost für uns vorhanden sein." Die Mutter sagte zu, nachzukommen und Elise eilte hastig fort, den es war vorher Sonntagschule und sie wußte, ihre kleine Klasse wartete ungeduldig auf die geliebte sanfte Lehrerin, die so köstlich mit den Kindern umzugehen wußte. Als sie nach Schluß der Schule in die Kirche trat, überzeugte sie ein Blick, daß die Mutter da war, freilich ganz in eine entlegene Ecke gedrückt, denn sie schämte sich ihres schlechten Anzugs unter den festlich gekleideten Leuten. Elise setzte sich neben sie und genoß so recht den Segen des gepredigten Wortes; dann gingen sie mit einander nach Hause, ohne viel zu sprechen. Elise verstand ihrer Mutter Seufzen, als sie die Treppe hinaufstiegen. Glücklicherweise war noch Niemand zu Hause; nach einer Weile bereitete Elise das Abendbrod, als Frank in's Gemach stürzte. „Halloh! heut giebt's Pfannkuchen mit Molasses!" schrie er—„das lasse ich mir doch gefallen!" Elise winkte ihm still zu schweigen. „Lärme doch nicht so, es ist ja Sonntag!" — Frank lachte. „Sonntag? nun wozu wäre denn der Sonntag, wenn nicht zum Essen?" Damit warf er sich in einen Stuhl und schnitzelte mit seinem Messer an einem Stücke Holz.

Jetzt hörte Elise des Vaters Schritt und begann mit aller Macht zu backen, wandte auch nur flüchtig den Kopf, als mit Sternfeld auch Michel Stumpf, der Boarder, eintrat. Er schien in der That ein würdiger Genosse ihres Vaters zu sein; ein großer vierschrötiger Kerl, das Gesicht von Bier und Whiskey geröthet. Mit einem unverständlichen Grunzen, was vermuthlich einen Gruß vorstellen sollte, ließ er sich am Tische nieder; Frau Sternfeld schenkte Thee ein, während Elise die Pfannkuchen buk und es schien ihr, als hätten drei Menschen noch nie so viele Pfannkuchen bei einer Mahlzeit verzehrt. Als endlich die Stühle zurückgeschoben wurden und die Männer hinuntergingen, blickten Mutter und Tochter einander in's Gesicht. „Es ist nur noch einer übrig!" sagte Frau Sternfeld — „komm Kind, iß ein Stück davon, du bist ja zum Umfallen müde; ich will indeß abräumen!"

Aber kein Ungemach kann die Freude aus einem Herzen vertreiben, in welchem Jesus seine Wohnung aufgeschlagen hat. Ehe Elise mit dem Essen fertig war, kehrte ihr Vater und der Kostgänger zurück und begannen am Ofen sitzend ein Gespräch über Politik, Geschäfte und Witterung. Zuweilen hatte Elisens Vater es gern, wenn sie ein schönes Sonntagsschullied anstimmte, da aber heute keine Aussicht dazu vorhanden war und sie sich entsetzlich müde fühlte, stand sie endlich auf um sich zur Ruhe zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Neues für die Brüder, welche sich in Kansas anzusiedeln gedenken.

Die kürzeste, beste und billigste Route für Alle, welche Willens sind auszuwandern, ist die

Chicago und Alton Eisenbahn.

Palastwagen mit bequemen Lehnstühlen frei.

Für speziell niedrige Passage-Preise wende man sich an

A. G. Robinson, Passage-Agent,
210 Dearborn St.,
Chicago, Ill.

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, }
J. F. Harms, } Gehülfen.

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

13 QTS. EARLY CLUSTER NEW BLACKBERRY

For 25 affidavits and testimonials see Catalogue—FREE. ☞ BEST quality! MOST PRODUCTIVE! FROM A Single Hill
"The berries were the best I ever tasted."—Farm & Garden.
"Berries received and sampled; sweet and good." Farm Journal. Earliest Large Berry
BEST SORTS Strawberries, Raspberries, Grapes, Peach and other Fruit Trees, &c. J. S. COLLINS, Moorestown, N. J.
10—13,84.

Anerkannt beste englische Grammatik

für Deutsche.

Im Verlage von Schäfer & Koradi, 4te und Woodstraße, Philadelphia, Pa., erschienen soeben:

John L. Appleton's

Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung.

588 Seiten. 29. Auflage.
In Halbfranz gebunden.............................$1 50

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von

Mennonite Pub. Co., Elkhart. Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52 84. Chicago, Illinois.

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevator." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Augen-, Ohren-, u. Wundarznei-Institut.

58 North Main Street Wichita, Kansas.

Errichtet und voll ausgestattet für die Behandlung von chronischen Leiden und Wundarznei-Fällen jeder Art, enthaltend Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle, Schnupfen, Hämmorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten, Bandwurm, Grindauswüchse, Schwammauswüchse, Ausschneiden von Schwämmen, Anheilen neuer Nasen, wenn dieselben durch Krebs oder andere Krankheit verloren gingen; ebenso neue Lippen und Wiederherstellung von Ungestaltung der Augen, Nasen des Gesichts, der Füße, des Rückens und der Beine. Alle Fälle, welche Geschicklichkeit und Erfahrung verlangen.

E. H. Munsell, M. D.,
Eigenthümer und Wundarzt.

An den unten genannten Tagen wird er während sechs Monaten, vom Januar 1884 an, die folgenden Städte besuchen:

Newton, Kans., am 2. Mittwoch jeden Monats; Office im National Hotel.

Burrton, Kans., am 3. Mittwoch jeden Monats. Office im Commercial Hotel.

Peabody, Kans. am 4. Mittwoch jeden Monats, Office im Staley House.

Der Doktor ist nur drei Tage in jedem Monate vom Institute abwesend.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.............................. 15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, O
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
5—14,84

Eine seltene Gelegenheit

u sich eine

große Strecke zusammenhängendes Land zu sichern.

Die Hutrische Brüder-Gemeinschaft deren Ansiedlung sich in Hutchinson County, Dakota, zwölf Meilen nordwestlich von Scotland befindet, bietet ihr gesammtes Eigenthum zum Verkaufe an; dasselbe besteht in:

Zwanzig Viertel-Sektionen——3200 Acker——Land

in ununterbrochenem Zusammenhange in den Townships 97 und 98, Range 60, gelegen, auf welchem sich 8 Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser und Scheunen, befinden. 500 Acker sind unter Urbarmachung und der Rest ist gutes Heu- und Grasland. Der Boden des Landes ist durchgängig ausgezeichnet und ist dieses möglicher Weise die einzige Gelegenheit, welche jemals angeboten wird, um sich eine große Strecke zusammenhängenden Landes in diesem dicht angesiedelten Theile von Dakota zu sichern. Zugleich werden mit diesem Lande 14 Pferde nebst Pferdegeschirr, 6 Wagen, 6 Gespann Ochsen, 16 Milchkühe, 500 Schafe und eine große Anzahl von Farmgeräthschaften verkauft. Um nähere Auskunft wende man sich an

Joseph Wipf,
Aden, Hutchinson County, Dakota.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen. Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis.................... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll.................... .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Biblische Bilder, 3½ bei 5½ Zoll, colorirt und sehr schön. Per Dutzend.................... .30
Per Hundert.................... 1.50

401.—Gottes Wort u. s. w.—Kolorirte Karten mit Bildern und einem Gedicht von drei Versen. 3x4½ Zoll groß. 10 Karten .... .18

407.—Die Liebe und Leiden des Herrn. Einfassung in Gold und verschiedenen Farben, Laubwerk, verziert mit schönen Chromo-Vignetten. Illuminirte Kreuze und Blumenstrauß. Größe, 5x3½ Zoll, 10 im Packet.................... .25

409.—Blumenstrauß mit einem Bibelspruche.—4¼x4¼ Zoll. Goldrand. 10 Karten .... .25

415.—Land-Scene, Wasser, Berge, Gesträuche, Bibelsprüche, Goldrand u. s. w., 10 Karten, 3½x6¼ Zoll.................... .25

423.—Worte der Weisheit.—Vier neue und prächtige Chromo Blumen Zeichnungen, Moosrose, Morgenblüthe ꝛc. — Sortirter Tintgrund. Größe, 5¾x7¼ Zoll, 10 im Packet...... .35

425. Tint-Hintergrund, in der Mitte eine offene Blume, auf der linken obern Ecke einen schönen Bibelspruch in einem Viertelkreise. Goldrand, 3¾x5¾ Zoll, sehr schön, 10 Karten. .... .30

435.—Bibel Lehren.—Blumenstrauß mit prächtiger Verzierung und einem Bibelspruche. 5x6½ Zoll. 10 im Packet .... .35

437.—Blumenstrauß mit Bibelspruch. 2¾x4½ Zoll. 25 im Packet .... .25

441.—Schöne Bibelsprüche, mit Blumenstrauß und Goldumfassung; 483 ähnlich. 2¾x5 Zoll. 10 Karten.................... .15

443.—Blumen S. S. Karten.—Acht originale Chromo-Zeichnungen.—Blühe und Blumen — mit Tintgrund. Größe, 2¾x4⅝ Zoll. 25 im Packet.................... .25

447.—Tint-Hintergrund, Blumenstrauß, Bibelspruch, Goldeinfassung, sehr schön, 4¼x7 Zoll 10 Karten .... .30

453.—S. S. Ticket, Bibelsprüche mit Blumensträuße. Größe 1⅝x2⅝ Zoll. 24 im Packet, per Packet .... .13

461. Blumenstrauß mit Bibelspruch, Goldrand, 10 Karten, 3¾x5 ¾ Zoll.................... .20

467a Vögel.— Kleine Karten mit kleinen Texten. Größe, 1⅛x1⅝. 100 im Packet.......... .25

467.—Floral S. S. Karten.—Acht helle Chromozeichnungen — Schöne Blumensträußlein mit kleinen Vögeln und Text. Größe, 1⅛x1⅝ Zoll. 100 im Packet .... .25

473.—Gebete der Bibel.—Laubwerk-Einfassung mit goldenem Hintergrund, sortirte Farben. Größe 4½x3 Zoll. 25 im Packet...... .25

474.—Kolorirte Blumen, mit einem Bibelspruch und einem mit Gold- und Farbendruck verzierten Rand. 4½x6⅞. 10 Karten 4

479.—Eine Hand mit einem Blumenstrauß und Bibelspruch, Rand mit Gold und Farbendruck, sehr hübsch. 3½x5¼, 10 Karten. Das Packet.................... .30

483.—Feder und Blumen S. S. Karten.—Vier schön bearbeitete Chromozeichnungen —Federkiel und Blumen—auf zartem Tintgrund. Größe, 3¾x1¾ Zoll. 50 im Packet.......... .25

485.—Eine prachtvolle Karte mit Blumenstrauß und Bibelsprüche, Goldrand. 10 Karten, 3½x5½ .... .30

490.—Das Gebet des Herrn. — Große Karte. Mit prachtvoller Blumen-Einfassung, verziert auf kolorirten Karten, mit goldener Einfassung. Größe, 14¼x6¾ Zoll. 10 im Packet. .50

494.—Worte der Bibel, Obstgewächse, Goldeinfassung, sehr schön, 10 Karten, 4½x5¼ Zoll .... .25

666. — Chromo Bilder, Landschaften, Vögel, Thiere, Blumen, Früchte u. s. w. 9x11 Zoll. Per Stück .... .03
Per Dutzend.................... .30

667.—Chromo Bilder, den obigen ähnlich, aber feiner und mit Goldeinfassung, sehr schön. Per Stück .... .06
Per Dutzend.................... .60

Man adressire alle Bestellungen an die
MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u. s. w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ .50

PATENTS

MUNN & CO., of the SCIENTIFIC AMERICAN, continue to act as Solicitors for Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, for the United States, Canada, England, France, Germany, etc. Hand Book about Patents sent free. Thirty-seven years' experience. Patents obtained through MUNN & CO. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, the largest, best, and most widely circulated scientific paper. $3.20 a year. Weekly. Splendid engravings and interesting information. Specimen copy of the Scientific American sent free. Address MUNN & CO., SCIENTIFIC AMERICAN Office, 261 Broadway, New York.

Ein Apotheker

gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse:—

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation, litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unocuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,..........1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband..............................1.50
" " mit Futteral und Namen..... 1.70
Extra-Einband..............................1.65
" " mit Futteral und Namen........1.85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen..............................2.00
Fein gebunden, mit Gotdschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen 2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w..............................3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben.............................. .75
" Am. B. G., klarer Druck... .... 1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern......... 1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden.................. .. .. 2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis........... 9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo .30
" " " größerer " " 12mo .50
" ohne " kleiner " .... .15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl. .65
" " englisch und deutsch....... .60

Gesangbcher (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig... .40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb........ .35
" " 115 " ohne " .... .16
Hosianna, geb............................... .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern.............................. .35
Jubeltöne.............................. .40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande.......... .65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien.............................. 1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen).......... 2.25
Büchners Concordanz †.......................... 5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck Per Buch......................... ......$ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A. CURTIS, Ticket Agent.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Erfahrung

eines

Alten Soldaten.

Calvert, Texas, 3. Mai 1872.

„Ich möchte meine Anerkennung der werthvollen Eigenschaften von

Ayer's Cherry-Pectoral

als Mittel gegen den Husten aussprechen.

„Ich diente in Churchill's Armee, und zog mir gerade vor der Schlacht bei Vicksburg eine heftige Erkältung zu, die zu einem gefährlichen Husten ausartete. Nichts gab mir Erleichterung, bis wir auf unserm Marsche zu einem Dorf-Kramladen kamen, wo man mir auf meine Erkundigung nach einem Arzneimittel zuredete, Ayer's Cherry-Pectoral zu versuchen.

„Ich folgte dem Rathe, und war bald geheilt. Seitdem habe ich das Pectoral immer in meinem Hause gehalten und habe gefunden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Kehl- und Lungen-Krankheiten ist. J. W. Whitley."

Wir besitzen Tausende von Zeugnissen, daß Ayer's Cherry-Pectoral alle Kehl- und Lungen-Krankheiten entschieden heilt. Da es zugleich von angenehmen Geschmack ist, so nehmen es auch die kleinsten Kinder gerne ein.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton

durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe, Werra, Fulda,
Neckar, Donau, Habsburg,
Rhein, Gen. Werder, Hohenzollern,
Main, Weser, Hohenstaufen,
Salier, Braunschweig, Nürnberg,
Eider, Ems, Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte	$80 $100	$120
2. "	$60	$72
Zwischendeck	**$20**	**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. "	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend,
an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.75

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.
Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift,
den Interessen der
Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00 Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.
Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 15. Mai 1884. — Nummer 10.

Correspondenzen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., 19. April. Werthe Rundschau! Da die Nachrichten von hier sehr spärlich in dir gefunden werden, so will ich dir etwas mittheilen. Wir haben bereits das Osterfest hinter uns und haben es im Segen verlebt. Am zweiten Feiertag hatten wir die Freude, daß wir eine Seele durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen durften. Wir erfreuen uns mit unseren Kindern einer schönen Gesundheit. Mit der Saatzeit war dieses Frühjahr sehr schlecht fortzukommen, denn die Witterung war sehr wechselhaft. Heute den 19. April haben wir einen großen Schneesturm erlebt. Uebrigens ist der Gesundheitszustand befriedigend in unserer Umgebung. Unter den Pferden herrscht viel Krankheit. Meine Bitte ist noch an Euch ihr Lieben in der alten Heimath, besonders aus Kleefeld, weil wir von Euch schon mehrere Jahre nichts gehört haben, möchten wir gerne etwas erfahren. Grüße noch alle l. Leser dieses Blattes.

Jacob Both.

Farmers Vally, Hamilton Co., 27. April. Mit der Saatzeit sind wir zu Ende gekommen, obzwar wir schon den 15. März angefangen, denn es war zu naß. Hauptsächlich das Kornland ist gewöhnlich naß und wenn es dennoch viel Regen giebt, da ist das Einbringen nicht möglich und man muß geduldig warten, bis es trockener wird. Es ist wieder recht Vieles gesät. Einige haben bis über 200 Acker Weizen gesät und dann folgt noch so 20 bis 40 Acker Hafer, Gerste auch so. Korn giebt es dennoch so von 50 bis 100 Acker und so kommt es denn, daß der Farmer in Nebraska das ganze Jahr ernten muß und niemals zu den Vorzug kömmt, den manche andere Staaten genießen. Ja hin und wieder ist jetzt noch ein Stück Korn zu brechen, damit ist aber nicht gesagt, daß die Leute die jetzt noch Korn brechen, so viel haben, o nein ich weiß von Einigen die bis jetzt noch Korn gebrochen haben nur von 400 bis 800 Buschel bekommen, während Solche, die von 1000 bis 4000 Buschel bekamen, ihr Korn schon im halben Winter gebrochen hatten. Hier wird sehr auf Schweinezucht gehalten, welche auch bei jetziger Zeit ihre Beschwerden hat, da es Ferkel in Hülle und Fülle giebt. Damit die Jungen nicht verloren gehen sollen, müssen viel separate Einfriedigungen gemacht werden. Fast Jeder ist am Pflügen zu Korn. Der Weizen ist sehr billig, er war schon bei fünfzig Cents jetzt achtundfünfzig der Buschel, Gerste ist wieder theurer. Einen Gruß an die Leser der „Rundschau" von

Jakob Friesen.

York Co. 23. April. Ich fühle mich gedrungen den Lesern der „Rundschau" mitzutheilen was sich hier zugetragen hat, nämlich Peter Both, Sohn des Johann Both, hat seinen Schwager Schröder erschossen. Das Schicksal ereignete sich wie folgt: Schröder hat wollen seine Frau umbringen, es ist ihm aber nicht gelungen, so ist er fortgefahren mit den Worten, er käme nicht wieder. Seine Frau ist nach ihren Eltern gegangen und dort auch über Nacht geblieben. Des nächsten Tages aber haben die Eltern zu ihr gesagt, sie solle besser nach Hause gehen; sie hat wollen, Peter ihr Bruder solle mitgehen, und so sind sie denn hingegangen, auch ihre Schwester Anna ist mitgegangen. Gegen Abend aber haben sie sich beredet, weil sie nicht genug Betten hätten, so sollte Anna zurück in ihr elterliches Haus gehen. Als sie zur Thür hinaus geht, hört sie etwas fahren, will noch zurück und den Beiden sagen, sie sollten kommen Schröder käme, aber es war zu spät; sie hat sich nur noch eben verkriechen können. Schröder seine Worte waren: „Gott verdam, öffnet die Thür" und hat dann achtunddreißig Mal mit einem Stück Eisen an die Thür geschlagen, welche ihm aber Widerstand leistete. Dann ist er zum Fenster gegangen und hat dasselbe ganz zerschlagen. Peter, auch seine Frau haben ihm zugerufen, er solle dort bleiben, worauf der Wüthende erwidert, er würde sie Alle todt machen. Dann hat Peter gesagt, er solle dort bleiben, er müßte ihm im widrigen Falle schießen. Da Schröder aber darauf bestand, so schoß Peter ihm mit der Flinte in die Brust. Schröder lebte noch vom letzten Osterfeiertag Abend, bis den 19. April des Nachts, dann starb er.

Reisebericht.
Von Nebraska nach Kansas und retour.

Da ich auf meiner Besuchsreise in Rußland manche Bestellungen für Freunde in Kansas erhalten hatte, so machte die Erledigung dieser Bestellungen meine Reise nach Kansas nothwendig. Ich fuhr am 1. April von daheim weg und war schon am nächsten Tag in Hillsboro, Kansas. Am Sonntag fand ich in Gnadenau sehr Viele versammelt, auch drei Riverbrüder. Die Brüder Geis und Jacob Wiebe hielten Ansprachen und wir fühlten uns nach solch langer Trennung recht glücklich. Es wurde am Nachmittage eine Berathung veranstaltet, wie wir den armen Glaubensgenossen in Rßl. herüberhelfen könnten. Indem die Riverbrüder im Osten im Monat Mai eine Bruderberathung haben, so wurde für gut befunden, daß Aeltester Jakob A. Wiebe auch dorthin sich begeben möchte. Der Herr wolle die Herzen lenken, daß wir Alle recht willig werden, den Armen in ihrer Noth zu helfen. Da der Herr uns so reichlich im Irdischen gesegnet hat, so meine ich, sollten wir die Hülferufe, die jetzt von Asien und auch aus dem südlichen Rußland zu uns herüberschallen, nicht unerwidert lassen. Möchten wir die Worte des l. Heilandes bedenken: „Geben ist seliger als Nehmen." Und ferner: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Ich besuchte nun wieder Geschwister und Bekannte, auch in Buttler Co. Leonhart, Hermann und Abraham Sudermanns, weil ich an selbige auch Grüße von ihren Verwandten abzugeben hatte, und ich mit ihnen auch von früher bekannt war. Von da fuhr ich nach Halstead zum Editor David Görtz, weil ich von seinen leiblichen Geschwistern Grüße abzugeben hatte, traf ihn aber nicht zu Hause, indem er Geschäfte halber nach Topeka gereist war, habe aber mit seiner Frau Manches besprochen. Von da fuhr ich zu meinen Onkel Johann Friesen, den ich schon über zwanzig Jahre nicht gesehen hatte. Am andern Morgen, nämlich am Charfreitage, wollten Friesens zu Bullers Versammlung fahren, ich fuhr daher mit und konnte dort viele Grüße abgeben, wurde auch aufgefordert, eine Ansprache zu halten. Auch Br. David Penner redete Vormittags zur Versammlung. Zu Mittag fuhr ich mit nach Abraham Martens, weil ich von seinen Geschwistern Auftrag hatte, Martens zu grüßen. Weil die Brüdergemeinde dort ihr Versammlunghaus in der Nähe hat, so fuhr ich Nachmittag hin und traf auch Viele an, denen ich Bestellungen und Grüße übermitteln konnte. Auch erzählte ich ihnen Wichtiges aus dem alten Vaterlande und munterte sie auf, auch den Armen in Rußland zu helfen, damit Diejenigen, die nicht die Mittel zur Auswanderung haben, doch deshalb nicht dort bleiben müssen. Ich fand hier auch Willigkeit zum Helfen. Ich hielt noch eine kurze Ansprache und schloß mit Gebet. Nun besuchte ich wieder Geschwister und fuhr zu den Feiertagen weiter westlich und war bei unserm lieben Aeltesten Jakob Klaassen über Nacht. Am Morgen, ersten Feiertag, gingen wir zur Versammlung. Die Gemeinde hat auf Br. Klaassens Land ein geräumiges Haus gebaut und seit meinem letzten Besuche vor einem Jahr, hat sich auch die Gemeinde fast verdoppelt. Bruder Johann Harder und ich hielten Ansprachen. Wir fühlten auch hier wieder so recht des Herrn Nähe. Für den Nachmittag war eine Prüfung bestellt, indem drei Seelen sich zur Taufe gemeldet hatten. Das Tauffest wurde für den nächsten Sonntag anberaumt. Es sind da noch mehrere Seelen, die schon Frieden gefunden haben und mehrere stehen fragend, was sie thun sollen, um selig zu werden. Dies sollte uns recht Muth machen, so recht für den l. Heiland zu wirken, weil es noch Tag ist. Am zweiten Feiertage, Ostermontag, fuhr ich nördlich und hielt bei Geschw. Töwsen Versammlung. Br. Peter Balzer kam auch hin und Br. Kröker, Br. Balzer und ich hielten die Ansprachen, d. h. am Vormittage, und waren recht gesegnet. Für den letzten Feiertag, Osterdienstag, war eine Bruderberathung nach Gnadenau bestimmt und so fuhren wir schon Tags zuvor ab und blieben bei Geschw. David Schröders und Bösen über Nacht. Die Versammlung war gut besucht; der Herr wolle Alles, was berathen und beschlossen worden ist, zu seiner Ehre gereichen lassen. Ich besuchte hierauf noch zwei Tage lang Geschwister und fuhr dann am 17. zu unseren Geschwistern Johann Fasten, Hillsboro, welche neulich von Goshen, Indiana, dorthin gezogen sind. Nach vielem genossenen Segen auf meiner ganzen Besuchsreise in Kansas, begab ich mich am 18. um acht Uhr Morgens auf den Heimweg und gelangte am nächsten Tage glücklich daheim an. Mit herzlichem Gruß

Peter Thießen.

Raeville, Boone Co., 26. April. Da schon wieder einige Wochen verflossen sind, und von hier nicht Nachrichten durch die „Rundschau" eingesandt wurden, ist es jetzt meine Bitte an dieselbe, dieses Wenige in ihre Spalten aufnehmen zu wollen. Das Einsäen des Getreides ist beendigt und die Felder sind bereits grün. Unsere Beschäftigung ist jetzt, die Aecker zum Kornpflanzen zuzubereiten. — In letzter Zeit haben die Kinder hier gekrankt, jedoch dient auch solches allen Gottliebenden zum Besten, denn man blickt dann herzlicher zu Dem empor, der uns die Theuren gegeben, und manches Dankopfer wird dem Herrn geweiht für die Genesung. Die Klage der Kinder während ihrer Krankheit war über Schmerzen im Leibe, wobei sie einen quälenden Husten hatten. Unsern leidenden Bruder Johann Petker haben wir seit dem 22. Februar in Columbus in einer Anstalt, wo er von einem Arzt behandelt wird. Bis jetzt schwankt es mit der Besserung. Seine Krankheit ist Gehirnverhärtung (eine Art Krebs), eine Krankheit, die nur in wenigen Ausnahmsfällen heilbar ist, — jedoch ist bei Gott kein Ding unmöglich. Als er in diesen Tagen von mir besucht wurde und ich zu ihm sagte, ich wäre gekommen ihn heimzuholen, war seine Bitte: „Laß mich noch ein bischen hier." Der Arzt sprach seinen Wunsch dahin aus, noch ein Mittel anzuwenden, womit sodann die medizinische Wissenschaft erschöpft wäre. Gottes Gedanken sind nicht unsere, sicher aber ist, daß seine die besseren sind. — Von unserer Ansiedlung werden, wenn der Herr will, drei Familien nach York County ziehen, nämlich Peter Unruhs, Abr. Schmids und Johann Goossens. Sie haben sich daselbst bereits Farmen gekauft, hier aber noch nichts verkauft. — Berichte noch, daß die Witterung hier bis jetzt derart ist, daß wir auf eine gute Ernte zu hoffen berechtigt sind. Hiermit den Lesern hier, wie auch in der alten Heimath einen herzlichen Gruß von

Isaak Wall.

Kansas.

Leslie. Allem Anscheine nach will der liebe himmlische Vater uns dieses Jahr wieder segnen, denn die Saatfelder stehen prachtvoll, Kartoffeln und Gemüse schon längst gepflanzt. Das Kornpflanzen wird diese Osterwoche beginnen; während Viele das Pflügen dazu begonnen, haben Andere es schon beendet. Regen haben wir öfters, auch bei dem Ausschlagen der Bäume noch einige Nachtfröste. Die russischen Aprikosenbäume blühen so dicht als wenn der ganze Baum nur eine Blume wäre. Das weidende Vieh findet auf dem grünen Weizen und den Wiesen seine Nahrung. Dem treuen Gott und Versorger des Weltalls gebührt die Ehre für alle seine Wohlthaten, davon wir doch einzig und allein nur abhängig sind, denn wenn der Mensch auch viel vermag, so ist er doch nicht im Stande, einen Grashalm hervorzurufen.

J. R.

Leslie, Reno County, 26. April. Werthe „Rundschau!" In No. 16. befindet sich ein geschätzter Aufsatz, geschrieben von einem lieben Bruder S. aus Dakota, über meine Eingabe No. 12. dieses Blattes. Ich muß gestehen es freuet mich, daß Br. S. mir etwas zu Leibe ziehet, und das wie ich hoffe aus guter Meinung. Jedem einige Leser nicht gerne sehen, wenn ich etwa schweige oder in einer Nummer fehle, so denkt vielleicht unser l. Br. in Dakota ebenso, und ich werde denn auch angespornt, wieder einige Zeilen darzubringen. Im Hinblick auf das Gesagte, daß Kansas höher liegt, als die Nachbarstaaten die ich mir im Süden oder Osten denken kann, habe ich es nicht stark genug gemacht, denn anstatt 1700 hätte ich sollen 2300 Fuß schreiben, denn so lauten die neuesten geographischen Messungen von Kansas, d. h. von dem Meeresspiegel aus. Und das weiß Br. S. auch so gut als Unsereiner, daß nur die Durchschnittshöhe der Erdoberfläche, und nicht die höchsten Gipfel der Berge das Resultat der Lage liefern. Ein Mehreres ließe sich noch über diesen Punkt schreiben, weil aber dieser Gegenstand sehr kleinlich ist, so reiche ich meinem l. Br. S die

Hand und sage „Laß alles gut sein, habe auch Dank, für die nur erzeigte Aufmerksamkeit.“ Will bemerken, daß schon zwei Familien aus dem alten Vaterlande, als Rempels aus der Krim und Heinrich Janzens von Wargenau, sammt Hermanns Harders Sohn Johann, der im letzten Herbste eine Besuchsreise machte, hier glücklich eingetroffen sind. Janzens sind am Ziele ihrer Reise in Hillsboro, Marion Co., abgestiegen. Nach ihrer Aussage soll die Ertheilung der Päße mit Schwierigkeiten verbunden sein. Wer das alte Vaterlant kennt, der weiß auch was das Wort „Margritsch“ für eine Rolle in solchen Sachen spielt, und daß es in solche Fälle ohne das fast nicht gut abgehet, und dann noch jemehr jelieber.

Was unsre Jahreszeit anbelangt, bleibt nichts zu wünschen übrig. Das Vieh weidet auf dem Grase, das Getreide deckt die Erde, Mai-Weizen und Roggen scheint schon dem Schießen nahe zu sein, die Kartoffeln gehen auf, und werden mit Stroh oder Heu bedeckt. Das Kornpflanzen gehet zu Ende, und die Kultivators werden hervorgesucht, manche Umzäunung von Eisendraht um die Weideplätze sind erstanden. Viele Uebersiedler aus andern Kreisen, (Counties) eilen dem südwestlichen Kansas zu. Vom geistlichen Gebiete ist zu berichten, das nur hin und wieder sich Seelen dem Herrn widmen, so wurde Peter Kliewers Tochter Maria, früher Prangenau in die Gemeinde des Jakob Klaassen durch die Taufe aufgenommen.

Die Obst-Gärten stehen in voller Blüthenpracht, und wenn der Herr uns vor Frost schützt können auch die Gärten, das Ihre bringen, und der Gärtner erfreuet sich seiner Arbeit und singt seinem Gott zu Ehren.

Der Gärtner hat ein Leben,
Das Vielen wohlgefällt;
Im Sommer und im Lenze
Da machten Blumenkränze,
Ihm angenehm die Welt.

Es kann ihm niemals fehlen
An Zeitvertreib und Freud,
Die sanfte Winden wallen,
Der Chor von Nachtigallen
Vertreibt ihm alles Leid.

Ich bin in Gottes-Garten
Gepflanzt auf gutem Raum,
In meines Lebenstagen,
Möcht' ich auch Früchte tragen,
Gleich einem guten Baum.

Joh. Nickel.

Burrton. Nun, liebe „Rundschau“, da du alle Woche in unser Haus einkehrst, so fühle ich es, daß ich dich auch wieder besuchen soll. Ich kann zwar nicht viel Neues berichten, als daß wir ziemlich befriedigende Gesundheit genießen dürfen und haben auch in Frieden und Liebe das Auferstehungsfest unseres Sieges- und Friedensfürsten feiern dürfen, wofür dem Herrn die Ehre sei. O, daß doch auch von uns Viele zum Sieg gelangen möchten und der Herr den Ruhm bekommt. Lieber Editor, wäre es nicht sehr erwünscht, wenn die „Rundschau“ uns die Nachricht brächte, wer letztes Jahr in Rußland hat müssen zum Forsteidienste gehen? (Ja freilich. Edr.) Der Frühling ist gekommen und hat Garten und Felder verwandelt.

Ein Leser.

Woodson Co., 20. April. Will hiermit der „Rundschau“ einige Nachrichten auf ihrer Rundreise mitgeben. Es freut mich, daß sie auch Solche trifft, mit denen man keinen Briefwechsel hatte, aber durch Nachrichten aus der „Rundschau“ veranlaßt wurden zu schreiben. No. 8 der „Rundschau“ brachte die Nachricht, daß unsere Schwiegermutter Frau Peter Bergman krank war, sie ist aber wieder gesund geworden und geht ihren alten Weg, jetzt aber liegt ihr Mann, unser Schwiegervater, schwer krank darnieder, dem Anscheine nach am Nervenfieber, welches er bereits dreimal durchgemacht in seinem Leben; ob es diesmal noch geschehen wird, ist sehr zweifelhaft, denn er ist schwach und hilflos, auch sozusagen sprachlos, auch sind bereits die Zahl seiner Jahre bis 80 und er hat die Stufe erreicht, die David die höchste nennt und wir dürfen mit Recht sagen: sie sind Mühe und Arbeit gewesen. Den 9. April hatten wir einen ziemlichen Sturm; schwarze Wolken stiegen im Norden auf und schienen östlich zu ziehen und machten mir nicht viel Bedenken beim Kornpflanzen, aber es dauerte nicht lange, so war er da, Erde und Staub mit sich führend, daß ich mein Pferd vor mir nicht sehen konnte. Nicht weit von hier ist ein stark gebauter Stall umgeweht. Mit der Frühlingsarbeit sind schon alle ziemlich vorgeschritten und ist auch schon sehr viel Korn gepflanzt, doch die jetzige naßkalte Witterung erregt in mir den Wunsch, die Arbeit des Pflanzens wäre noch nicht gethan. Die Pfirsichbäume haben sehr gelitten vom Frost und werden wir dieses Jahr keine Pfirsiche bekommen. Die Pflaumenbäume stehen schon in Blüthe, die Apfelbäume fangen erst an zu treiben und hoffen wir noch Aepfel zu bekommen. Der Hafer steht grün, auch die Wiesen sind grün, doch die kühle Witterung hindert alles am schnellen Wachsthum.

Oestlich von uns am Neosho River schien die Mund- und Klauenseuche unter Rindvieh und Schweinen ausgebrochen und unser Wunsch ist, Gott möchte derselben Einhalt gebieten, habe jetzt noch nicht gehört, daß sie sich weiter verbreitet. Will Gott solche Ruthe über uns schwingen, so müssen und sollen wir stille halten, denn auf Rechnung unseres Verdienstes dürfen wir auf nichts Besseres warten, legt er aber Gnade in die Wage, dann laßt uns dem Herrn Dankopfer bringen.

P. F. Nickel.

Nachschrift. In den Nachmittagsstunden schrieb ich die obigen Zeilen und ahnte nicht, daß die Krankheit unseres Schwiegervaters solche Wendung nehmen würde; als Nachmittags einige Geschwister, die es in der Vormittags-Versammlung erfahren, daß er krank sei, ihn Nachmittags besuchten, entfernte ich mich um ein Viertel über drei Uhr vom Krankenbette, um ein wenig zu Hause zu sein, war aber kaum zu Hause, als mir ein Eilbote nachgeschickt wurde, mit der Botschaft schnell zurück zu kommen. So schnell als mich meine Füße trugen eilte ich zurück, aber zu spät, ich fand nur eine Leiche, die Seele war entflohen und schaut jetzt, was wir noch hoffen. Seine Krankheit hat nur ungefähr 36 Stunden gewährt; wie ich hoffe wird die „Rundschau“ willig sein, diese Nachricht Kindern, Verwandten und Bekannten zu überbringen. P. F. N.

Hillsboro, 21. April. Weil der Editor oft wünscht, man wolle doch mehr für die „Rundschau“ schreiben, so will ich es thun. Blicken wir auf unsere Felder, so müssen wir dem Herrn danken für seinen bisherigen Segen. Die Frühlingsarbeiten sind etwas durch den Regen aufgehalten worden, doch wird Alles besorgt. Weil in No. 14 an uns ein Gruß von F. K. war, und weil wir noch mehr Freunde dort und auch in anderen Staaten haben, so theile ich hier mit, daß wir und Bartels mit unsern Kindern und Eltern gesund sind, auch die Eltern P. Regieren sind gesund, außer daß sich Altersschwäche finden. Im Irdischen geht es uns, Gott sei Dank, wohl, wohnen Alle nahe beieinander: die Eltern sind von einer Seite unsere Nachbarn und Bartels von der andern. Wir erwarten dieses Frühjahr von Rußland, donische Seite, noch etliche Familien, worunter sich laut Schreiben auch Jakob Regier, der Bruder meiner Frau, und Abraham Kliewer befinden. Wie uns Br. K. berichtet, wollen sich die Auswanderer frühe auf den Weg machen; möge der Herr sie glücklich herüberbringen. Nicht wahr, ihr Lieben, dann habt Ihr doppelt Ursache uns zu besuchen, wenn mal die neuen Ankömmlinge hier sind. An alle Freunde hüben und drüben einen herzlichen Gruß von

Abr. Cornelsen, Jr.

Hillsboro. Daniel Peters, Weizenhändler dahier, hat sich auf den Weg nach Rußland, seiner alten Heimath gemacht, und schreibt von Washington aus Folgendes: „Am 19. April von Hillsboro abgefahren, gelangten wir am andern Tage, also Sonntag, nach Burlington, von wo wir uns für $4.00 auf einem Fuhrwerk nach Pauls fahren ließen. Am 22. begaben wir uns auf die Weiterreise und weil unser Weg durch Naperville, Ills., führte, so statteten wir der dort weilenden Maria Ehrlich aus Marion, Kansas, einen kurzen Besuch ab. Noch weitere 30 Meilen und wir waren in Chicago, von wo es sodann schnell der Bundeshauptstadt, Washington zuging, wo wir Freitag den 25. anlangten. Noch am selbigen Tage erhielten wir unsere Päße ohne jegliches Hinderniß, nur der Vertreter Rußlands wollte unsere einstigen Päße haben, damit er sehen könne, ob wir seiner Zeit richtig aus Rußland gegangen. So hatten wir dann gute Gelegenheit, die Stadt zu besehen, versuchten auch zum Präsidenten zu gelangen, was nicht schwierig war. Nachdem wir ungefähr zwei Stunden gewartet, führte man uns ins „Weiße Haus“ (Wohnpallast des Präsidenten) in das Zimmer, worin sich der höchste Beamte unsres Landes befand. Er stand aufrecht und begrüßte uns mit Handschütteln, verschwand dann nach einigen Minuten im Nebenzimmer und die Audienz hatte ein Ende. Höchst interessant war uns auch das Haus in welchem mittelst Maschienen von 200 Pferdekraft das Papiergeld gedruckt wird. Wir sahen da Haufen Geld von je 50,000 Doll. Dies Geld wird von der Zeit an, da es angefangen wird zu machen bis es fertig ist 52 mal gezählt. In der ganzen Druckerei sind 1200 Mann beschäftigt.“

Manitoba.

Reinland (Burwalde), 13. April. Da ich schon vier Jahre die „Rundschau“ gelesen und daraus ersehen habe, daß sie auch in Rußland gelesen wird, so bitte ich, meine paar geringen, aber doch wohl gemeinten Zeilen veröffentlichen zu wollen. Weil ich vor einer kleinen Zeit vom Vater Jakob Redekopp und Geschwistern von Gnadenthal, Rßl., Briefe erhalten habe und ersehen, daß sie noch Alle am Leben und gesund sind, so hat uns das eine große Freude erweckt. Wie viel größer würde es unserm Heiland sein, wenn Er uns durch seine Gegenwart stets eine solche Freude wäre. Ja, der Mensch nimmt sich vielmal vor, jetzt will ich besser werden, aber vielmal bleibt es immer der alte Mensch. Ja, ich sage, als ich die Briefe erhielt, das gab Freude, daß ich beinahe meine Arbeit vergaß zu thun. Die Briefe trafen uns sammt unsern vier Kindern gesund und am Leben; ich muß noch berichten, daß diesen Winter nicht viel Sterbefälle sind vorgekommen. Die Kälte ist diesen Winter nicht sehr strenge gewesen, nicht wie schon früher manchmal. Die Saatzeit ist hier; möge uns der Herr helfen und uns eine reiche Ernte schenken, aber auch an der Seele den Segen mittheilen, was doch am nothwendigsten ist, denn wir sollen doch am Ersten nach dem Reiche Gottes trachten, dann wird uns alles Andere zufallen. Einen herzlichen Gruß an alle lieben Leser von

Jakob Redekopp.

Riverville P. O., April 18. Da in No. 14 der „Rundschau“ die Rede war über den Zustand der Schule, so gab der werthe Schreiber den Mitlesern in Manitoba zu bedenken, daß zu wenig Sinn für die Schule existire u. s. w. Nun, das ist schon einmal so, und ist auch werth zu erwägen; aber wie ist dem Uebel abzuhelfen? Unter vielen der hiesigen Mennoniten-Brüder scheint leider eine besondere Meinung zu herrschen, als ob die Schulbildung wie wir sie vor zehn Jahren zurück hatten, zum Verderben führte. Die einfache Schulbildung ist doch sowohl in bürgerlicher Beziehung wie auch auf religiösen Gebiet sehr nothwendig, denn wenn man schon nicht richtig buchstabiren kann, wie soll man dann die heilige Schrift, die uns doch zu unserm ewigen Heil unentbehrlich ist, verstehen lernen? Es ist kaum möglich, daß wir mit unserer Nachläßigkeit, oder wie man es nennen mag, das deutsche Schulwesen in unsere Händen halten werden; doch sicher ist anzunehmen, daß das Schulfach in unserer Verwaltung bleiben könnte, wenn mehr Sinn dafür wäre, und mehr für die Schule gesorgt würde. Eine Ursache ist, daß so wenig Lehrer da sind, daß dem Lehrer oft nicht ein guter Lohn zuerkannt wird, da muß nothwendig eins aus dem andern folgen. Die Mehrheit von uns Eltern würden doch lieber unsere Kinder unter der Aufsicht unserer mennonitischen Lehrer sehen, als unter von der Regierung angestellten Personen oder Lehrer, die sich vielleicht wenig für unsere Religion sich interessiren; und zudem würden die Schulkosten auch nicht so gering ablaufen, als wenn es in unserer Verwaltung bliebe. Wer eine gute Schulbildung als einen irreleitenden Führer auf dem Lebenswege ansieht, der lese von Mose, wie er in alle Weisheit der Egypter unterrichtet war, und wer war über Mose im göttlichen Leben zu seiner Zeit? Paulus war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, und dem großen Reformator Menno Simon kann Niemand mit Recht nachweisen, daß ihm sein hohes Studium gehindert, um nicht die heilige Schrift deutlich und rein zu zerlegen. Seine Werke zeugen noch heute von seinem klaren Verstande. Ein Leser.

Riverville, P. O., 22. April. Da die Berichte von hier zuweilen etwas spärlich sind, so will ich jetzt ein wenig berichten. Wir hatten kürzlich ziemlich starke Nachtfröste, war auch an den Fenstern gut bemerkbar. Das Schneewasser (in den Niederungrn) nimmt rasch ab, so, daß uns nur trockene Witterung fehlt, um ans ackern zu gehen, indem die Erde sehr voll Wasser und auch mürbe gefroren ist, so können wir hier gewöhnlich nicht eher als von ein bis zwei Wochen nach Verschwinden des Schnee's ackern, jedoch zum Wiesebrechen ist es dann wohl die beste Zeit, indem es alsdann mit einem Paar guten Zugvieh gut geht. — Von den Produkten-Preisen hört man jetzt wenig, weil jetzt des schlechten Weges halber sehr wenig gefahren wird; die letzten Nachrichten sind: Weizen von 55 bis 70c per Bushel. Hafer von 22—28c per Bushel, Eier preisen hier in den Stores 20c per Dutzend, Butter von 17—20c per Pfund.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut, außer daß die Halskrankheit in letzter Zeit zahlreiche Opfer gefordert hat, drei bis vier Kinder in einer Familie. Bei Peters, Reichenbach, starben innerhalb elf Stunden drei Kinder. — Vorigen Sonnabend den 19. April, starb Johann Wiebe in Blumenort, Sohn des Jakob Wiebe, plötzlich an der Fallsucht, eine betrübte Gattin und ein Söhnlein hinterlassend, ein erschütterndes Ereigniß für die Hinterlassenen, ja für alle eine Warnung zur Vorbereitung zum Tode, denn „mitten im Leben sind wir im Tode.“

Ein Leser.

Gretna, 29. April. Ich habe am Montag eine Collecte für die Mennoniten in Asien veranstaltet und werde mich bemühen, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht. So viel ich gehört habe, wird in mehreren Dörfern collectirt.

Corresp.

Minnesota.

Mountain Lake, 28. April. Es freut mich, dem lieben Freunde J. A., Kleefeld, Rßl., etwas entlockt zu haben, denn es ist doch erfreulich, von der alten Heimath und von einem so lieben Freunde zu hören; wenn wir nur könnten den l. Freund noch mehr ins Correspondiren bringen. Es sind ja so viele Kleefelder in Amerika, und Alle hören gerne etwas von der alten Heimath. (Hat mir schon oft leid gethan, daß von dort so wenig Nachricht kam. Edr.) Ja, lieber Freund, hast's mit dem C. F. errathen; nun aber berichte uns auch recht viel. Will denn auch etwas von Minnesota mittheilen. Die Saatzeit ist bei Vielen beendigt, außer dem Kornpflanzen, welches auch nur mitten im Mai gepflanzt am besten gerathet; doch hat das Kornpflanzen nicht viel auf sich, es werden im Durchschnitt nur fünf bis sieben Acker per Farm mit Korn bepflanzt; es will nicht aufs Beste gedeihen, zu lang kalt im Frühjahr. Vergangenes Jahr kam der Frost zu früh im Herbst und das Korn wurde nicht reif, daher jetzt große Besorgniß um Saatkorn; wer weiß, ob viel wird aufgehen. Gerste wird auch

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 15. Mai 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie schon in der vorigen Nummer gemeldet, hat Schreiber dieses seinen Wohnsitz von Hillsboro nach Canada, Kansas, verlegt. Bitte nochmals, alle Briefe u. s. w. deutlich mit folgender Adresse zu versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Durch etwas unklare Ausdrucksweise seitens des betreffenden Correspondenten kamen wir dazu, in No. 17 der „Rundschau" zu berichten, daß bei Peter Friesens drei Kinder und bei Heinrich A. Wiens ein Kind gestorben sei, während es gerade umgekehrt der Fall ist.

Es genügt, wenn Correspondenzen in der „Rundschau" nur mit den Anfangsbuchstaben der Namen der Schreiber unterzeichnet werden, doch dem Editor gegenüber hat sich der Schreiber voll zu unterschreiben. Dies ist schon so oft gesagt, daß es eigentlich schon jeder Leser wissen sollte, doch ein Schreiber aus Minnesota und einer aus (Hillsboro ?) Kansas scheinen es noch nicht zu wissen. Eure Berichte werden einfach nicht veröffentlicht, weil der Editor nicht weiß, mit wem er es zu thun hat. „Trau, schau, wem."

Mit dem Staatsdienste unserer Glaubensgenossen bei Aulieata, Asien, scheint es noch wieder einmal so gelinde abgehen zu wollen. Br. Janzen schreibt uns: „Abraham Goerzen, der zum Dienst gefordert wurde, ward zum Gärtner in unsrer nächsten Stadt verordnet, doch da wir uns fest dagegen erklärten, so ward er nach Hause kommandirt, seine Dienste in dem für unser Bauholz zu pflanzenden Walde, drei Dessjatin, abzuleisten, wobei er wohl nichts mehr und nichts weniger thun wird, als er sonst als Ansiedler verpflichtet wäre. So hat man es sonderbarer Weise fertigbringen können, ohne uns einen besondern Zwang anzuthun, doch noch den Namen des in Rede stehenden Dinges zu wahren. Zu bedauern ist übrigens, daß man Görzens Freilassung noch in eine Verpflichtung einzukleiden verstanden hat."

Die letzten Nachrichten aus Asien von den schwergeprüften Glaubensgenossen in Chiwa lauten traurig über die Maßen: „Die Turkmenen haben es sich vorgenommen, die armen Deutschen rein auszuplündern, daß sie umkommen oder davongehen müssen, um dann von ihren Hütten Besitz zu ergreifen. Auch das letzte Stück Vieh ist genommen, Kleider, Betten, Hausgeräthe, kurz Alles, was sich fortnehmen läßt, wird am hellen Tage abgeholt. Einer Wittwe Töws wurden 80 Rbl. in baarem Gelde geraubt." — Ist es nicht gräßlich, ihr l. Leser? Es bleibt den Aermsten nichts Anders übrig, als zu Fuß die Stätte des Unglücks zu verlassen und vorwärts zu pilgern, bis sie das Geld aus Amerika in Empfang nehmen und sich per Achse weiter befördern lassen dürfen. Welche Noth aber mag den Armen auf solch mühseliger Wanderung bevorstehen? Wahrlich, wir müssen ernstlich Fürbitte einlegen, daß unser allmächtiger himmlischer Vater diese unsere Mitbrüder vom Uebel erlösen wolle, — außerdem aber m ü s s e n wir auch mit der That helfen, wenn uns nicht das Wort Jakobi treffen soll: „Und Jemand unter euch spräche zu ihnen (zu den Armen): Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch, — gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber."

Verehelicht.

Rußland. Am 1. März, Johann R o g a l s k y, Sohn des Paul Rogalsky, mit Katharina E n n s, Stieftochter des Johann Rogalsky sen., auf dem Lande Chanekow.

Am 8. März, Gerhard D ü c k, Sohn des Peter Dück, Halbstadt, mit Susanna W i e n s, Tochter des Daniel Wiens bei Brasel.

Gestorben.

Rußland. Die Wittwe Abraham W a r k e n t i n auf Brasel.

Nikolai H a r d e r, Neuhalbstadt, fr. Gnadenfeld, an Leibentzündung.

Andreas B ö s e s, Schönau, Töchterlein Anna, 10 Tage alt.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Peter Fast, Fairbury, Jefferson Co., Nebr, fügt hiermit an, ob sich sein Vetter Jakob Dück, früher Prangenau, Rßl., gebürtig aus Schönau, auch unter den nach Asien Ausgewanderten befindet. Fast möchte gerne die Adresse haben.

☞ Wo ist Cornelius Fast, vom Fürstenlande nach Manitoba gezogen? Seine erste Frau war eine Helena Born.
A. B.

☞ Abraham Wall, fr. Schardau, jetzt, (Sagradofka ?) möchte die Adresse seines Bruders Isaak Wall haben.

☞ Jakob Reimer, Neuschönsee, Wollost, Orloff, Chersoner Gouv. schreibt, daß er an seinen frühern Nachbar Jakob Buller, Nebraska, schon wenigstens vier Briefe geschickt, doch keine Antwort erhalten; er bittet um Bullers genaue Adresse.

☞ Gerhard Epp, Dana, York Co., Nebr., wünscht den jetzigen Aufenthaltsort des Johann Regier, fr. Hamburg, Rßl., zu erfahren.

☞ Die in No. 17 der „Rundschau" gewünschte Adresse ist: J. P. Bartell, Marion Junction, Turner Co., Dakota.

☞ Childstown, Turner Co., Dakota, 6. Mai. Benjamin Both, ein einundachtzigjähriger Vater, bittet freundlichst, ob nicht Jemand ihm könnte Auskunft geben, wo sich Heinrich Becker befindet; sein Vater war Abraham Becker, ist in Rußland gestorben, seine Mutter ist eine geborene Eva Bothin. Wohnhaft gewesen in Südrußland, in Kolonie Gnadenfeld, nach Amerika ausgewandert vor sieben oder acht Jahren. A b r. M ü l l e r,

Für Asien erhalten.

XLII.

Von G. E. für Arme in Asien bei Aulieata, 56 Doll. Durch P. R. für die Brüdergemeinde 6 Doll.

Von Peter Schmidt, Lehigh, Marion Co., Kansas, 25 Doll. für Johann Wedels, fr., Waldheim.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Von Ungenannt (Burrton, Kan.)	$1.00
Von P. G. (Marion J., Dak.)	1.00
Von J. B., C. B. u. A. K., Manitoba, zus.	3.00
Von J. Overholt	1.00
Durch C. W., Minnesota,	21.00
T o t a l:	$27.00

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Subscriptionen fürs Ausland.

XVI.

Jsbrand Rempel, Liebenau, Rßl.

Briefkasten.

J. R. Rßl. Die Ausdrucksweise in Ihrer Correspondenz ist gar zu „kunstritterlich" und muß man mit Bedauern wahrnehmen, daß Sie als L. . . sehr gefährlich an Eigendünkel leiden. Wir sagen dies Ihnen und Andern zum Nutzen, und damit Sie wissen, warum Ihr Eingesandt nicht veröffentlicht ist; C h o r t i z e r. Es wäre ganz und gar nicht praktisch, das Buch in Amerika drucken zu lassen, da es hier wohl sozusagen keinen Absatz finden würde, und die Uebersendungskosten von hier nach Rußland sich zu hoch belaufen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

nur wenig gesäet, ist wohl zu naß für Gerste. Leinsamen wird viel gesäet, hat den Farmern in Minnesota die letzten beiden Jahre sehr auf die Beine geholfen. Vor einigen Wochen war der Preis für Leinsamen $1.55 per Bushel, gegenwärtig zahlt man $1.30. Unser Städtchen Mountain Lake blüht und wächst dieses Frühjahr. Einige vergrößern ihre Stores, wieder Andere bauen neue, auch einige Farmer suchen noch Zimmerleute, um auch neue und größere Wohnhäuser zu bauen. Im Irdischen regt es sich in Minnesota, wenn auch in anderen Staaten vielleicht mehr. Im Geistlichen wird es auch reger; möchte der Herr noch sehr stark wirken an unsern und vielen Herzen durch seinen guten Geist, daß wir immer fester und stärker in dem Herrn werden. In Aron Walls Gemeinde wurde Ostern mit dem Unterrichten der Täuflinge angefangen. Von Krankheiten kann ich nicht berichten, außer einigen Alten, die schon längere Zeit kränklich und noch immer kränklich sind. Die Witterung ist sehr unbeständig: gestern des Morgens großen Wind mit Regen, heute wieder regnerisch und Sonnabend regnete es auch. Es kommen auch hin und wieder Nachtfröste. Die Weizen- und Haferfelder scheinen schon grün; hat jedoch nur langsam gewachsen; wir fingen mit der Saatzeit den 27. März an, aber der öftere Regen mit Schnee und Nachtfrösten machten immer Einhalt. C. F.

Dakota.

F a r g o, 30. April. Eine unerwartete Freude wurde uns zu Theil dadurch, daß unser naher Verwandter, Abraham Penners Sohn Jakob aus Rußland, plötzlich hier eintraf. Er hat in Kürze seine Reise verzeichnet und will ich es hier folgen lassen: In Gesellschaft eines gewissen Jakob Wall und Peter Epp wie einer alten Frau Anna Kornelsen reiste ich über Charkow, Alexandrowo, Bromberg und Berlin der berühmten Seestadt Bremen zu, wo wir den 14. März nach elftägiger Reise anlangten. Hier besah ich den altehrwürdigen Dom, der theilweise schon seit dem 15. Jahrhundert existirt; auch sah ich einen Luftballon in die Höhe steigen, mit einem Menschen darin als Passagier. Unser Schnelldampfer Eider brachte uns den 18. März 6 Uhr Abends bis Southampton, England, wo Passagiere mitgenommen wurden, lichtete aber am nächsten Morgen die Anker und nach einer glücklichen Fahrt erreichten wir New York. Auf dem Ocean geriethen wir einige Male in die Nähe von hohen Eisbergen, daß es auf dem Schiffe ganz winterlich kalt war, — doch es geschah uns kein Schade. Ueber Buffalo gelangten wir nach Chicago, wo sich unsere Reisegesellschaft trennte. Mein Weg ging nun über St. Paul und Minneapolis, bis ich endlich Fargo erreichte, von wo ich mich gleich wollte zu den Verwandten Falken fahren lassen, doch da Niemand wußte, wo selbige wohnten, so mußte ich mich zur Ruhe begeben. Am nächsten Tage regnete es ungeheuer, mußte daher geduldig warten, bis mir dann am 30. April von einem gewissen Hansen mitgetheilt wurde, wo Falkens wohnten. Hier gedenke ich mich 2—3 Wochen aufzuhalten, um dann nach Manitoba, meiner neuen Heimath zu reisen. Mit Dank gegen Gott, der mich so glücklich bis hierher geführet, grüße ich alle Lieben in der Ferne, Eltern, Geschwister und alle Freunde.

J a k o b P e n n e r.

Corresp. C. S.

Europa.

Rußland.

N e u H o c h f e l d, 18. März. An der Molotschna wurde am 12., 13. und 14. März mit der Saatzeit begonnen, hier auf dem Lande Brasel, Chanekow, Hochfeld, Tiegenhof, Rosenhof, u. s. w., wirds wenigstens eine Woche länger halten, ehe angefangen wird. P. R.

L i n d e n o r t am 20. März. Allen Lesern der „Rundschau" bringe ich mit diesem einen freundschaftlichen Gruß. Wir befinden uns Gott sei Dank, noch gesund. Ich im einundsiebenzigsten, meine Frau im siebenundsiebenzigsten Lebensjahre, dabei immer noch beschäftigt, nur die schwere Arbeit, lassen wir Andern über; schon seit drei Jahren haben wir die Landwirthschaft aufgegeben und kaufen allen Bedarf für baare Bezahlung. Da es in dieser Umgebung, an Knochenärzte mangelte und ich einige Begriffe von dem Kuriren solcher Schaden habe, so konnte ich es nicht über meine Natur bringen, wenn ich Menschen verkrüppeln sah, und legte Hand an, was mit Gottes Hülfe so weit gedieh, daß es auf unsere alten Tage mein einziger Broderwerb geworden. Die letzte Ernte fiel nur gering aus, doch die ziemlich hohen Getreidepreise helfen dem Landmann durch, und ermuthigen ihn, seine Felder wieder zu besäen. Die vielen Freunde in Amerika, bitte ich, recht oft in der „Rundschau" von sich hören zu lassen.

I s a a k F r i e s e n.

S t e i n a u, bei Nikopol am 23. März. Da, wie ich sehe die Berichte von hier ziemlich spärlich der „Rundschau zufließen, so bin ich daran, falls der l. Editor diese Wenigkeit verwenden will, etwas von hier zu berichten. Der Winter ist hier ein gelinder gewesen, meines Wissens nicht über 19. G. R. kalt, hatten aber geraume Zeit eine recht schöne Schneedecke, die denn auch zu fleißigem Schlittfahren benutzt wurde, und dem zufolge auch manch neuer Schlitten verfertigt wurde. Den 14. März hatte der Winter in soweit Abschied genommen, daß Kinder Schneeglöckchen vom Felde brachten und einige Wirthe mit dem Pflügen anfingen, die Mehrzahl hofft bei günstigem Wetter das Pflügen bis den 30. März zu beendigen. Gegenwärtig ists recht kühl, friert Nachts bis 2 Grad, hatte vom 21. bis den 22. auch etwas geschneit. Der Gesundheitszustand ist für Viele, wohl ein recht zufriedenstellender, für einige jedoch das grade Gegentheil. So leiden hier auch Erwachsene wie auch Kinder, einige schon über sechs Monate, am Wechselfieber. Wir in unserer Familie sind gegenwärtig gesund, hatten aber während der Winter-Monate fast beständig Krankheit unter den Kindern. Und nun l. „Rundschau" wenn du den Weg nach Hoffnungsfeld (Manitoba, N. Amerika) nicht verfehlst, so bringe Schwester Wittwe G. Dyck, deren Kinder sowie alle früher in Kronsthal (alt. Kolonie Südrußl.) wohnhaft gewesenen Bekannten herzliche Grüße von uns und zugleich auch die Versicherung, daß öftere Berichte von dort durch die „Rundschau" sehr erwünscht sein würden.

J a k o b J. D y c k.

N. B. Da Jakob Penners, sowie Johann Löwens und Heinrich Rempels, Steinau, in Amerika, Geschwister Rempels auch Eltern haben, so sei allen Dortigen hiermit ein „Gruß" und ein „Berichtet uns was durch die „Rundschau" zugerufen! Die alte Mutter bei Johann Löwens steht im 84 Lebensjahre, ist zwar altersschwach, aber übrigens ziemlich wohl auf. D.

C h o r t i t z, 24. M ä r z. Der Winter den viele mit Bangen, am Anfange desselben, entgen sahen, hat wieder Erwarten einen überaus sehr mäßigen Verlauf genommen; wenig Schnee und auch wenig Kälte, waren im Verlaufe desselben zu verzeichnen. Im Anfange des Februar Monats trat eine derartige milde sonnige Witterung ein, daß man förmlich Vorbereitungen zur Saatzeit zu treffen anfing, gegen Ende des Monats jedoch an kein Pflügen zu denken war und erst am 15 März begann die Thätigkeit des Pflügens und Säen's. Die Witterung ist aber ziemlich kühl und ein

Dr. August Koenig's Hamburger

Tropfen

—gegen—
alle Unregelmäßigkeiten
—der—
Leber.
Gegen alle Krankheiten des
Blutes!
—Gegen—
Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cts. oder fünf Flaschen zwei Dollars, in allen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch
The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A.

Dr. August Koenigs HAMBURGER

TROPFEN

gegen alle Krankheiten der
Brust,
—der—
Lungen
—und der
Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cts., oder fünf Packete $1, verkauft: in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man addressire:
The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A

(Fortsetzung von Seite 3.)

stets bewölkter Himmel, der in vergangener Nacht noch ziemlich Schnee über unsere Fluren gesendet. — Troß dieser unbeständigen und kalten Witterung geht die Bearbeitung des Bodens viel leichter von statten, als im vorigen Jahre; die Erde ist viel lockerer als es im vorigen Jahre während der ganzen Saatzeit gewesen. — Letzteres hat zur Folge, daß man hier im allgemeinen, eine reiche Ernte in Aussicht genommen hat; andererseits glaubt man auch zu dieser Hoffnung berechtigt zu sein, weil wir jetzt 1884 schreiben, es wollen nämlich viele statistisch nachweisen können, daß seit vielen Jahrzehnten zurück, die 4 immer, ein reiches Erntejahr gewesen sei. Inwiefern dieser statistische Nachweis richtig, kann ich nicht feststellen, bin jedoch der Meinung, daß es viel angezeigter wäre wenn wir unsere Hoffnung weniger auf solche Statistik und mehr auf dem Herrn, und Fleiß unserer Hände setzten. Fleiß kann man freilich wenigen deutschen Landwirthen absprechen. Doch nicht allein Fleiß ist es, was uns hier in Rußland, sowie auch in einigen Gegenden Amerikas, wie ich aus diesem Blatte gesehen, fehlt, um bessere Ernten zu erzielen, sondern eine rationellere Bearbeitung des Bodens. Diese Erkentniß scheint bei uns auch schon im Keimen zu sein und ist es daher nothwendig soviel wie möglich beizutragen um diesem Keime zu einer schnellen Entwickelung zu verhelfen. Es werden bei uns zwar die Mängel der Landwirthschaft hauptsächlich in der „Od. Ztg" besprochen, jedoch ohne wesentlichen Erfolg. Erstens glaubt man hier beinahe im allgemeinen, daß solche Schreiber nur Theoretiker und keine praktischen Landwirthe sind und anderntheils trägt an dieser Erfolglosigkeit solcher Schreibereien, oft die Form solcher Aufsätze die Schuld, in welchen unsere Uebelstände, in dem Eifer der Uebereilung ins Lächerliche gezogen werden und infolge dessen verlieren auch die darin enthaltenen guten und wohlmeinende Lehren und Rathschläge jeglichen Anklang. Es wäre daher zu wünschen, auch an dieser Stelle landwirthschaftliche Fragen zu erörtern, (d. h. wenn der Editor einen Raum dazu abtreten will?) denn dieses Blättchen hat ja auch schon eine ziemliche Verbreitung gewonnen und wahrscheinlich auch schon in solchen Gegenden, in welchen Neuerungen, bezüglich der Landwirthschaft, eingeführt worden sind und wäre dann zu berichten, inwiefern sich solche Neuerungen bewährt haben. (Der Raum ist da, nur zu! Unsere Leser in Amerika sind auch nicht faul, neue Methoden anzunehmen, wenn es rathsam scheint. Edr.)

Sowie ich kürzlich aus zuverläßigen Quellen erfahren habe, soll über Kurzem auch in Neuhalbstadt ein öffentliches Blatt herausgegeben werden, und ist bereits behufs ministerieller Bestätigung, eine Probenummer nach St. Petersburg gesandt worden. — Das Blatt soll aber nur, wie mir berichtet wurde, zur Hebung des Kirchen- und Missionswesen dienen, und principiell keine bürgerlich-sociale Fragen zur Besprechung kommen. Letzteres dürfte freilich nicht ganz unsern localen Bedürfnissen entsprechend sein. Man kann aber, troß letzter Bemerkung, doch nicht umhin den Aufschwung, in geistiger Beziehung, zu statuiren; nicht allein, daß verschiedene öffentliche Zeitungen in unsern Kolonien sich merklich verbreiten, oder daß bald ein aus unserer Mitte hervorgegangenes Blatt erscheinen dürfte, sind die einzigen Zeichen des geistigen Aufschwunges in unsern Mennoniten-Kolonien, die zu verzeichnen wären; habe heute keine Zeit zur nähern Erörterung. Zu erwähnen bleibt hier noch, daß hier ein Kolonist (Mennonit) ein russisches Buch von „Klaus," (welches s. Zt. die Regierung drucken ließ, speciell für russische Beamten, welchen es als Wegweiser zur Organisation und Kolonisation der russischen Bauern dienen sollte,) ins Deutsche übersetzt hat und sowie es scheint wollen, oder sind auch bereits Liebhaber in unserer Kolonie die das Buch in Verlag nehmen wollen, um dasselbe in der Kolonie zu verbreiten. Es soll in demselben der historische Gang in confessioneller, sowie auch in materieller Beziehung, sowie auch die geistige Entwickelungs-Geschichte, Organisation und auch das Verwaltungswesen sehr eingehend beleuchtet worden sein. Es wäre sehr wünschenswerth für jeden, der sich für die Entwickelungsgeschichte der Kolonien interessirt, daß das Buch in den Druck kommen möchte. Ein Chortitzer.

Verschiedenes.

— Die Bibliothek des britischen Museums zählt dem neuesten Ausweise zufolge 1,300,000 Bände. Die Länge der Bücherfächer, auf welchen die Werke stehen, beträgt 160 englische Meilen. In der Bibliothek laufen täglich 22 Centner Druckschriften ein.

— Gegen Hämorhoiden empfiehlt einer unsrer Leser ein einfaches Mittel: „Mann nehme mehrere Male am Tage ein Stückchen Allaun ein, hauptsächlich aber morgens, auf nüchterm Magen. Die Wirkung wird sich bald zeigen."— Mag ja wohl was drin sein, — ist wenigstens leicht zu versuchen.—

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. „		$60	$72
Zwischendeck	**$20**		**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. „	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.
Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten
W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.
Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, = New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.
Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.
Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Atlantischen Ocean!!
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.
J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Die Buchhandlung
Alexander Stieda
in Riga, Rßl.,

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferuug aller im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.
Nichtvorräthiges wird sofort verschrieben und in kürzester Zeit geliefert.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Funk's Familien-Kalender
für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.
Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff. enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Direkte zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen
NEW YORK und HAMBURG
auf der Hinreise Plymouth (für London) und Cherbourg (für Paris), und auf der Rückreise Havre (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Abgangstage:
Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.
Von Havre: Sonnabends.

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die
einzige, direkte, deutsche Verbindung
zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.
Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über
eine Million Passagiere beförderte
und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.
Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.
Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in demunter Staatsoberaufsicht stehenden „**Castle Garden**" gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörde befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.
☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

Passage-Preise vom New York:
1. Kajüte, **$65** und **$70**. Zwischendeck, **$20.**
Zwischendeck nach Paris, $31.50, nach Paris und zurück, $53
Von Plymouth nach London frei.
Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck $22.
Billete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.
Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)
☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.
Man wende sich an
C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten,
No. 61 Broadway, New-York
oder an: JOHN F. FUNK,
Elkhart, Ind.

M. T. Johnson, John J. Teten, Nick Carsten, } Agenten für Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, „
G. A. Heller, Wismer, „
Meyer & Shurmann, Fremont, „
Frank E. Moores, Omaha, „
Henry Pundt, Omaha, „
S. F. Burgstrom, Omaha, „
State Central Bank of Nebraska, Grand Island, „
Piners & Shelby, Tecumseh, „
Peter Karberg Lincoln, „
Geo. Bosselmann & Co. „ „

C. B. RICHARD & CO.,
No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.
Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.
Haus in Deutschland:
C. B. Richard & Boas, Hamburg